Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 108.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Das Militärpensionswesen.

Die Majorsecke bildet für viele Offiziere die Klippe, an welcher die Weiterbeförderung scheitert. Die Verhandlungen über das Militärpensionswesen, welche gestern im Reichstage begannen und morgen fortgesetzt werden, streifen diese Ecke ganz besonders. Man darf gespannt darauf sein, ob die verlangte Erhöhung der Militärpensionen im Reichstag eine Mehrheit gewinnt. Bis zum Hauptmann oder Rittmeister erster Klasse geht in der Beförderung der Offiziere Alles so ziemlich gleichmäßig vorwärts nach dem Dienstalter. Nur wenige „Springer" setzen außer der Tour über die Anderen hinweg. Anders gestaltet es sich, nachdem der Hauptmann erster Klasse nach dem Dienstalter soweit vorgerückt ist, daß der letzte seiner Vordermänner ein Bataillon erhalten hat, d. h. eine etatsmäßige Majorsstelle. Da bringt das „Militär-Wochenblatt" eine neue Beförderungsliste; etliche Hintermänner haben den auf Beförderung Harrenden übersprungen. Großes Leid erfaßt die Familie. Nach militärischen Anschauungen hat der Uebergangene nichts Eiligeres zu thun, als seinen Abschied einzureichen unter der Begründung, daß er sich zum Felddienst unfähig fühle. Wollte er mit der Einreichung seines Entlassungsgesuches zögern, so würde es ihm alsbald deutlich gemacht werden, daß man diesen Schritt von ihm erwartet. Der Hauptmann hat im Augenblick, wo derart seiner militärischen Laufbahn plötzlich ein Ziel gesetzt wird, durchschnittlich 22 Jahre gedient. Die Pensionirung verringert das Einkommen von etwa 6000 M. auf 2050 M. Das neue Gesetz, welches den Reichstag beschäftigt, würde dem Pensionär statt 2050 M. 2250 M., also 200 M. mehr zuweisen, indem es nach dem 10 Dienstjahr die Pension um ein Sechszigstel statt bisher um ein Achtzigstel des Einkommens jährlich steigen läßt. Der Unterschied ist für den Betreffenden nicht groß.

Gleichwohl ist die Erhöhung der Pensionslast für das Reich aus dem neuen Gesetz eine beträchtliche. Sie beträgt 2—300,000 M. Die Erhöhung der Zivilpensionslast durch Einführung derselben Berechnung ist im Verhältniß dazu verschwindend. Der Zivilbeamte tritt erst nach dem 60. Lebensjahr in den Genuß einer Pension. Viele erleben ihre Pensionirung überhaupt nicht; Andere erfreuen sich des Ruhestandes nur wenige Jahre. Der an der Majorsecke Pensionirte aber befindet sich durchschnittlich — nach 22jähriger Dienstzeit und begonnener Laufbahn im 18. Lebensjahr — erst im 40. Lebensjahr. Er bezieht, nach der Militärstatistik alsdann durchschnittlich noch volle 18 Jahre hindurch seine Pension. Für eine zwei- und zwanzigjährige Dienstzeit also muß das Reich nachher noch achtzehn Jahre hindurch Pension zahlen. Dies ist es, was den Pensionsetat für das Militär so stark anschwellen läßt.

Aber auch von Denjenigen, welche die Majorsecke glücklich passirt haben, scheitern nachher noch sehr Viele an der Regimentsecke und an der Brigadeecke. Hier ist es besonders, wo nach statistischen Forschungen in seltsamer Weise der mehr oder weniger vornehme Name in Beziehung zur Dauer der Felddienstfähigkeit steht. Je höher hinauf, desto länger bleibt verhältnißmäßig der Adel felddienstfähig, während die bürgerlichen Offiziere in immer steigendem Prozentsatz in die Lage kommen ihre Entlassung einzureichen. Unter den Majors sind noch 45 Prozent Bürgerliche, unter den Generalmajors noch 17, unter den Generallieutenants nur noch 4 Prozent Bürgerliche. Seit 1815 hat es in Preußen kein Bürgerlicher bis zum kommandirenden General gebracht. Im Jahre 1882 ist dies zuerst einem Bürgerlichen gelungen, aber nicht ohne daß er zuvor geadelt war.

Interessant ist, wie namentlich auch in der Feldartillerie das bürgerliche Element in den unteren Graden das adlige Element stets um das Vierfache überwogen hat und noch überwiegt, während unter den Regimentskommandeuren umgekehrt zwei Drittel von Adel und unter den Generalen gar vier Fünftel von Adel sind. Wenn daher sogenannte Erhebungen in den Adelstand unter den Militärpersonen besonders häufig angestrebt werden und es mitunter vorkommt, daß Zivilbeamte für sich den Adel ablehnen, aber für ihre Söhne im Offizierkorps annehmen, so ist hierauf offenbar der Wunsch von Einfluß, über den geheimnißvollen Zusammenhang zwischen Adel und Felddienstfähigkeit persönliche Erfahrungen zu machen.

Bürgerliche und adlige Pensionäre aller Grade zusammengerechnet, ergiebt, daß die aktive Dienstzeit der Offiziere durchschnittlich 22⅓ Jahre, der Pensionsstand durchschnittlich 15½ Jahre dauert. So erklärt es sich, daß wir ein **pensionirtes Offizierkorps** haben in Deutschland von

537 Generalen,
659 Obersten,
659 Oberstlieutenants,
1622 Majors,
1770 Hauptleute und Rittmeister,
1949 Lieutenants.

Dabei ist der nicht auf dem Invalidenfonds stehende bayerische Pensionsstand noch nicht mit eingerechnet. Die Pensionen für diese Offiziere betragen jährlich 23 Millionen Mark. Das ist eine Summe, größer als diejenige, welche die deutschen Einzelstaaten an Zuschuß für die Unterhaltung der Volksschule und Volkschullehrer leisten.

Aber wie ist dem fortwährenden Wachsthum solcher Militärpensionslast entgegenzuwirken? Sollen die Offiziere bis in's Greisenalter Dienste thun, sollen wir vieux troupiers bekommen? Mit nichten! Man führe nur für die Beförderung im Frieden dieselben Grundsätze ein, welche im Kriege Geltung haben. Im Kriege ist zwischen Adligen und Bürgerlichen ein verschiedener Grad in der Felddienstfähigkeit derselben Altersklasse nicht wahrnehmbar. Im Kriege findet es auch Niemand seiner Ehre widersprechend, unter das Kommando eines Offiziers zu treten, dessen Offizierspatent jüngeren Datums ist. Ebenso lasse man für die Prüfung der Felddienstfähigkeit im Frieden keinen strengeren Maßstab gelten als im Kriege. Im Kriege wird jetzt Mancher plötzlich wieder felddienstfähig, der im Frieden wegen angeblich mangelnder Felddienstfähigkeit Jahre hindurch Pension bezogen hat. Allerdings wird auch dann noch ein gutes Theil der Offiziere früher in den Pensionsstand treten als die Zivilisten. Dem gegenüber lege man der Pensionsberechnung einen Tarif zu Grunde, welcher gleichwie es jetzt schon bei der Pensionirung der Unterklassen der Fall ist, neben der Dienstzeit auch das Maß der noch vorhandenen bürgerlichen Erwerbsfähigkeit berücksichtigt. Der nicht mehr erwerbsfähige Offizier hat Anspruch auf dieselbe Pension wie der im vorgerückten Lebensalter pensionirte Zivilbeamte. Wer aber schon im 40. Lebensjahr seinen Abschied nimmt nur wegen mangelnder Felddienstfähigkeit, während er im Uebrigen im Vollbesitz geistiger Arbeitskraft und körperlicher Rüstigkeit sich befindet, hat nicht den Anspruch darauf für den Rest seines Lebens ausschließlich auf Staatskosten unterhalten zu werden. Sollen freilich die pensionirten Offiziere zwischen dem 40. und 60. Lebensjahr erweiterte Gelegenheit zum bürgerlichen Erwerbe innerhalb und außerhalb des Staatsdienstes erhalten, so müssen manche Vorurtheile aufgegeben werden. Dies wird wiederum nur in dem Maße der Fall sein, als alle jene künstlichen Scheidungen zwischen Militär und Zivil, von den Kadettenschulen an gerechnet, in Wegfall kommen.

Zur Erhöhung der Holzzölle.

In mehreren Petitionen gegen die Erhöhung der Holzzölle ist bereits ausgeführt worden, daß betreffs der Konkurrenz, welche das russische Holz den deutschen Forsten bereitet, vor Allem berücksichtigt werden muß, wie in Folge des vielgerügten Raubbaues in Rußland die nahe und bequem gelegenen Waldungen großentheils abgeholzt sind und die Bezüge nunmehr aus den entfernteren Gegenden bewirkt werden müssen. Der Voss. Ztg." sind hierzu von einer Berliner Firma, deren Inhaber bereit ist, aus seinen Büchern den Nachweis der Richtigkeit seiner Angaben zu führen, genaue Mittheilungen über den ungefähren Selbstkostenpreis zugegangen, zu welchem ein Berliner Holzhändler den Festmeter Kiefern-Rundholz auf sein Lager nehmen kann. Die Rechnung gestaltet sich, wie folgt: 1) Einkaufspreis 4—5 M., also durchschnittlich 4 M. 50 Pf., 2) Arbeitslohn, Verwaltungs- und Beaufsichtigungskosten 2 M., 3) Anfuhrkosten bis ans Wasser durchschnittlich 2 M., 4) Flößerei bis Landesgrenze 6 M., 5) Flößerei von Landesgrenze bis Berlin 5 M., 6) Zoll 60 Pf., Summa 20 M. 10 Pf.

Wenn hiernach bei einem Verkaufspreise von 24 M. scheinbar ein Gewinn von 3 M. 90 Pf. oder rund 4 M. erzielt wird, so müssen hiervon noch Verzinsung des Anlagekapitals, Risiko, unter Umständen auch Lagerungskosten in Abzug gebracht werden. Der Gewinn der Importeure ist also, bemerkt die Zuschrift weiter, nicht groß, besonders wenn man den sehr langsamen Umsatz berücksichtigt. Zwischen dem Einkauf des Holzes und seinem Verkauf in Berlin vergehen gewöhnlich 1½—2 Jahre. Daß unter solchen Umständen die Zahlung des Zolles durch den Zwischenhändler oder durch den russischen Produzenten sehr unwahrscheinlich ist, liegt auf der Hand. Was aber die Zahlung Seitens der russischen Waldbesitzer betrifft, so sind diese jetzt durchaus nicht mehr gezwungen, sich die Bedingungen des Handels gefallen zu lassen. Die in der Nähe der schiffbaren Ströme befindlichen Wälder sind schon soweit gelichtet, daß das Verhältniß von Angebot und Nachfrage sich keineswegs so sehr zu Gunsten des deutschen Käufers gestaltet, wie man das in unsern schutzzöllnerischen Kreisen, die dem Geschäft selbst durchaus fernstehen, anzunehmen oder vielmehr darzustellen beliebt. Daß es im Innern des russischen Reiches noch große Holzmassen giebt, soll gar nicht geleugnet werden; in den dem Verkehr zugänglichen Gegenden sind sie aber stark dezimirt. Möge man sich doch einmal bei Danziger Holzhändlern erkundigen, mit welchen Schwierigkeiten es jetzt verbunden ist, Traften von der Qualität und den Dimensionen der einzelnen Hölzer zu beschaffen, wie sie noch vor acht Jahren in Massen auf der Weichsel hinabschwammen.

Der russische Waldbesitzer hat heute in den meisten Fällen die Auswahl zwischen mehreren Käufern, und wenn der eigentliche Importeur den Versuch machen wollte, den Preis um den Betrag des projektirten neuen Zolls zu drücken, so würde er bald der Konkurrenz des Transithändlers begegnen, der diesen Betrag entweder gar nicht oder doch nur zum kleinen Theil (in Folge der Art der Berechnung des Zolls und der Vergütung) in Rechnung zu ziehen braucht. Mit andern Worten, das deutsche Kapital, der deutsche Unternehmungsgeist und die deutsche Geschäftskenntniß würden dem englischen Konsumenten auf Kosten des Deutschen nutzbar gemacht werden.

Deutschland.

C· Berlin, 11. Februar. [Zur kirchenpolitischen Frage. Reichstagsgebäude.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß man es bei der gleichzeitig einer Anzahl klerikaler Provinzialblätter gestern zugegangenen Mittheilung über den Inhalt des päpstlichen Antwortschreibens und über das beigefügte Memoire des Kardinals Jacobini mit einer authentischen Meldung zu thun hat; wenn die „Germania" nicht die Priorität derselben erhielt, so wurde das heute so aufgefaßt, daß man vermeiden wollte, durch die Publikation in dem hier besonders schlecht angeschriebenen Zentralorgan des deutschen Klerikalismus den Schein einer Herausforderung zu erwecken. Indeß derartige Kleinigkeiten werden an der Situation nichts ändern, und betreffs dieser hat die telegraphisch aus Breslau, Bonn und Köln vorliegende Meldung nur den schon vorher herrschenden Eindruck verstärkt, daß es auch diesmal „wieder nichts ist". Der kaiserliche Brief vom 22. Dezember erklärte ausdrücklich „ein Entgegenkommen der Geistlichkeit auf diesem Gebiete" — nämlich auf dem der „Anzeige der päpstlichen Ernennungen" — für die Vorbedingung einer Revision derjenigen Gesetze, „welche im Zustande des Kampfes zum Schutze streitiger Rechte des Staates erforderlich waren." Es kann zunächst dahingestellt bleiben, ob hierunter, wie die „Germania" sehr geflissentlich hervorhob, nur die sog. „Kampfgesetze" verstanden wurden, so daß zwischen dieser Eventualität und der päpstlichen Forderung einer organischen Revision der Maigesetzgebung schon von vornherein ein unausgleichbarer Gegensatz bestände; jene Auslegung der kaiserlichen Worte war gerade in antiklerikalen Kreisen von Anfang an eine bestrittene, man war geneigt, darin die Andeutung zu finden, daß die gesammte kirchenpolitische Gesetzgebung, also auch ihr organischer Inhalt, ursprünglich auf den Zustand des Kanzlers zugeschnitten worden und unter der Voraussetzung ausreichender Garantien für friedliche Absichten der Kirche geändert werden könnte — allerdings wohl im Sinne des Systems der diskretionären Vollmachten. Aber wie dem auch sei, man nahm heute fast allgemein an, daß nach der Veröffentlichung des kaiserlichen Schreibens, worin die Erfüllung der Anzeigepflicht als Vorbedigung fernerer Verhandlungen bezeichnet worden, von solchen nicht weiter — wie die päpstliche Antwort es verlangt, in dem Sinne die Rede sein kann, daß erst eine den Papst befriedigende Abänderung der Staatsgesetze zu vereinbaren sein soll, bevor die Forderung des kaiserlichen Schreibens erfüllt wird. „Fast" allgemein, sagten wir, sei diese Auffassung, denn es giebt allerdings Konservative, welche sich bereits heute die Sache in Devotion gegen die Kurie so zurechtlegen, daß es sich nnr um eine Zwischenverhandlung behufs beiderseitiger Information über die Art handle, wie die Kurie die kaiserliche Forderung und wie die Regierung das Versprechen der Revision auszuführen beabsichtige; auf dem Wege solcher Interpretation kann man es allerdings in der Preisgebung der staatlichen Stellung weit bringen. — Die Aenderung, welche die Frage des Reichstagsgebäudes durch die Forderung des Bundesraths genommen, daß der Sitzungssaal niedriger zu legen sei, als es nach dem jetzigen Wallot'schen Projekt beabsichtigt ist, scheint allerdings dazu angethan, eine neue ernstliche Verzögerung des Baues herbeizuführen. Daß in der That das seitens des Bundesstaates erhobene Bedenken nicht grundlos ist, muß jeder zugeben, der nicht behufs demonstrativer Beschleunigung des Baues ein unpraktisches Ergebniß in den Kauf nehmen will. Es bleibt, was man auch über die Bedingungen eines „monumentalen", eines „palastartigen" Gebäudes sagen mag, eine harte Zumuthung an die Abgeordneten und an jeden, der Geschäfte im Reichstag hat, 60 Stufen zum Sitzungssaal steigen zu sollen, weder in Paris, noch in London hat man das in den dortigen Parlaments-„Palästen" nöthig.

— Die vom Bundesrathe dem Reichstage gemachte Vorlage wegen der Errichtung des **Reichstagsgebäudes** nimmt in Aussicht, daß „ebenso wie bei den bisherigen Vorarbeiten auch in den bei der Ausarbeitung eines Bauprojektes sich ergebenden Fragen die Mitwirkung der aus Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstags bestehenden Kommission in Anspruch zu nehmen" sein werde. Der Passus über die **Veränderung der Lage des Sitzungssaales** lautet:

Der Bundesrath hat dem Vorschlag, den nunmehr vorliegenden Entwurf der Ausarbeitung des Bauprojektes zu Grunde zu legen, die Zustimmung ertheilt. Er hat dies aber, namentlich mit Rücksicht auf

die Bemerkungen, zu welchen der königlich-preußischen Akademie des Bauwesens die für den Sitzungssaal des Reichstags gewählte, beträchtliche Höhenlage Anlaß gegeben hat, unter dem Ausdruck der Erwartung getvan, daß es bei der Ausarbeitung des Projektes gelingen werde, dem Sitzungssaale eine geringere Höhenlage zu geben. Weil in diesem Saale der gesammte geschäftliche Verkehr des Reichstags zusammenläuft, so muß nach der Auffassung des Bundesrathes auf eine Höhenlage Bedacht genommen werden, welche den Saal von der Straße her in leichter Weise zugänglich macht; aus diesem Gesichtspunkte wurde die in dem Entwurfe gewählte Anordnung nicht für eine zufriedenstellende erachtet. Eine glücklichere Lösung der Aufgabe zu finden, ohne im Uebrigen die Grundzüge des Entwurfes aufzugeben, erschien hierbei nicht ausgeschlossen und der Bundesrath hat deshalb keinen Anstand genommen, mit der etatsmäßigen Bereitstellung weiterer Mittel für den Bau, lediglich unter dem Ausdrucke jener Erwartung, sich einverstanden zu erklären. Ueberhaupt werden, auch nach der Ansicht der Kommission für die Errichtung des Reichstagsgebäudes, die vorliegenden Skizzen für die Ausarbeitung des Bauprojektes nur als allgemeine Richtschnur dienen können. In Einzelheiten wird unzweifelhaft sowohl die Architektur als auch die Anordnung der Räume noch Aenderungen und Berichtigungen erfahren. Die damit verbundenen umfänglichen Arbeiten lassen nicht erwarten, daß das Bauprojekt vor dem Herbst d. J. zur Kenntniß des Reichstages gebracht werden kann. Inzwischen wird dies kein Hinderniß bilden, um schon im Laufe des Sommers einzelne bauliche Arbeiten in Angriff zu nehmen.

— Der Nachtragsetat behufs Bereitstellung der Mittel zur Herstellung des neuen Reichstagsgebäudes nimmt für 1883/84 nur 1,050,000 Mk., für 1884/85: 2 Millionen Mark in Anspruch.

— Die vom Minister Maybach ins Leben gerufenen Vorlesungen aus dem Gebiete des Eisenbahnwesens werden an den Universitäten Berlin, Bonn und Breslau unter zahlreicher Betheiligung im laufenden Semester zum ersten Male abgehalten, und zwar wird gelesen über Nationalökonomie der Eisenbahnen, Eisenbahnrecht, Verwaltung und Eisenbahnbetrieb. Da diese vier verschiedenen Vorträge die Zeit der Zuhörer, unter denen eine große Zahl im Dienst befindlicher Beamten sind, über Gebühr in Anspruch nehmen, so sollen dieselben, wie das „Centralbl. der Bauverwaltung" meldet, von Ostern ab in der Weise getheilt werden, daß zwei von den genannten Vorlesungen nur im Sommerhalbjahr und die beiden andern nur im Winterhalbjahr stattfinden.

— Der Kultus- und Unterrichtsminister v. Goßler hat sich in dem anerkennenswerthen Bestreben, das Turnen zu fördern, zu diesem Behuf jetzt auch an die Universitäten gewandt. In einem Erlaß an die Universitäts-Kuratoren und Kuratorien, sowie die Rektoren und Senate der Universitäten und technischen Hochschulen erinnert er daran, daß schon im Jahre 1860 der damalige Unterrichtsminister v. Bethmann-Hollweg die Frage der Pflege des Turnens an den Universitäten angeregt, jedoch ohne erheblichen Erfolg. Erfreulich sei die Bildung und das Gedeihen einer Anzahl studentischer Turnvereine. Weiter heißt es in der Verfügung des Ministers:

Ich erachte es für das gesammte akademische Leben als einen großen Gewinn, wenn durch die weitere Ausgestaltung der gymnastischen Uebungen eine Arena geschaffen wird, wo Jugendkraft und Jugendlust sich bethätigen können, ohne selbst Schaden zu leiden. . . . Außerdem ist aber auch der praktische Zweck, die Gewinnung von wissenschaftlich gebildeten Turnlehrern von erheblicher Bedeutung. Nun fehlt es zwar auch jetzt schon nicht an einzelnen jungen Philologen, welche sich der vorschriftsmäßigen Prüfung zur Erlangung der Qualifikation als Turnlehrer an höheren Lehranstalten unterziehen. Unzweifelhaft würde aber eine weit größere Zahl diesen Weg gehen, wenn überall auf den Universitäten in einem methodisch geordneten Turnbetriebe und in der schon dort zu gewinnenden Einführung in das ganze Gebiet der Turnwissenschaft eine ausreichende Vorbereitung auf diese Prüfung ermöglicht würde. Mit solchen Lehrern ist dem Turnen an den höheren Lehranstalten am meisten gedient, welche neben der fachmännischen Ausbildung, die sie sich erworben haben, die Begeisterung, mit der sie selbst während ihrer Studienzeit turnten, mit hinübernehmen in ihre Schulthätigkeit, um sie da in die Herzen der lernenden Jugend weiter zu pflanzen. Ich beabsichtige daher, sowohl für diejenigen Studirenden, welche Neigung haben, ihre gymnastischen Uebungen von der Schule her fortzusetzen, ausreichende Gelegenheit hierzu zu schaffen, als auch für diejenigen, welche sich die Befähigung zum Turnlehrer an höheren Lehranstalten erwerben wollen, die sonst noch erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Für den Unterricht in einigen Leibesübungen und Fertigkeiten sind bei den Universitäten herkömmlich Veranstaltungen vorhanden. Der Turnunterricht fällt zur Zeit noch außerhalb des Rahmens der Universitätslektionen. Was vorhanden, geht nebenher und ist meist aus der Initiative der Studirenden hervorgegangen. Es scheint mir aber angemessen und erforderlich, daß von Universitätswegen dafür gesorgt werde. Dazu gehören geeignete Räume und Plätze und deren turnerische Ausstattung, sowie wohlqualifizirte Lehrkräfte. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Mittel für diese Zwecke flüssig zu machen und bereit zu stellen, so weit sie in den Spezialetats nicht vorhanden sind. So viel möglich, werden die Studirenden von Aufwendungen für die Sache frei zu lassen sein.

Bis zum 15. April wird demgemäß Bericht über die an einzelnen Hochschulen betreffs des Turnwesens obwaltenden Verhältnisse erfordert.

— Die Nachricht, daß die Beschwerde des Stadtverordneten-Kollegiums zu Krefeld bezüglich der von der Düsseldorfer Regierung verfügten Aufhebung der Simultanschule durch den Kultusminister abschlägig beschieden worden sei, bestätigt sich ihrem vollen Inhalte nach. In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag theilte Oberbürgermeister Küper sowohl die Eingabe des Stadtverordneten-Kollegiums als den Bescheid des Kultusministers v. Goßlers im Wortlaute mit. Im letzteren heißt es:

Das gegen die Verfügung der Königlichen Regierung vom 26. September 1882 gerichtete Berufungsgesuch vom 14. November desselben Jahres, die Reorganisation der dortigen Volksschulen auf konfessioneller Grundlage betreffend, hat mir Veranlassung gegeben, die eingehendsten Ermittelungen in der Sache eintreten zu lassen. Das Ergebniß dieser Ermittelungen, bezw. der Bericht, welchen mein Kommissar über die am 4. bis einschließlich 6. Januar d. J. an Ort und Stelle unter Mitwirkung des Kommissars der königlichen Regierung zu Düsseldorf und des städtischen Schulinspektors Dr. Keussen vorgenommene Prüfung der bei dieser Reorganisation in Betracht kommenden besonderen Verhältnisse erstattet hat, bieten mir indeß keinen Anlaß, die bezeichnete Verfügung der königliche Regierung, durch welche die Umwandlung der noch simultan eingerichteten Volksschulen der Innenstadt daselbst für Ostern 1883 angeordnet wird, abzuändern.

Die Versammlung nahm diese Mittheilungen schweigend zur Kenntniß. In der Bürgerschaft aber rührt man sich nun ebenfalls und wie früher die Ultramontanen Unterschriften gegen die Simultanschulen sammelten, so wurde unter den liberalen Kreisen eine Petition an das Abgeordnetenhaus in Umlauf gesetzt, worin um Erhaltung der Simultanschulen gebeten wird. Mit 3275 Unterschriften ist diese Petition bereits an das Abgeordnetenhaus abgegangen. Die Maßregel der Umwandlung der Simultanschulen in konfessionelle wird dadurch freilich nicht aufgehalten werden.

— Der Minister des Innern hat die Eingabe des nordschleswigschen Abgeordneten Johannsen wegen der Einziehung von Söhnen dänischer Unterthanen zum Militärdienst dahin beschieden, daß er zuvörderst den Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein über die Frage einfordern werde.

— Der schon mehrfach erwähnte römische Mitarbeiter des „Hamb. Corr." schreibt neuerdings über die Verhandlungen zwischen Rom und Berlin:

Diesmal scheint Leo XIII. die Verhandlungen mit Herrn von Schlözer ganz selbständig zu führen. Selbst die sonst trefflich informirten Persönlichkeiten im Teutonischen Kolleg (welche den direkten Verkehr zwischen Zentrum und Kurie zu vermitteln pflegen) scheinen nicht viel besser berichtet zu sein als die vatikanischen Leiborgane, die sich ihre Rapporte via Berlin und München telegraphiren lassen. Um so genauer aber wissen sie um die Taktik des Herrn Windthorst Bescheid, denn wie ich aus guter Quelle erfahre, nimmt die kleine Excellenz gerade im Karneval den elektrischen Draht ungewöhnlich in Anspruch. Da er hier seinen permanenten Prokurator besitzt, so wird er natürlich in dieser Hinsicht auf das Gewissenhafteste bedient. Monsignore ***, sein Ambassadeur in partibus, verhandelt fast täglich mit Kardinal Jacobini, dem diese transalpinischen Winke aber doch nicht so recht zu behagen scheinen, seit er inne geworden, daß man in Berlin sehr leicht ein für allemal die Geduld verlieren könnte, falls auch das Ultimatum des Kaisers zu keiner bündigen Abmachung führen würde. Wie eifrig das Zentrum bei seinen Ansprüchen auch verfährt, wie entschieden es auch seinen friedensfeindlichen Einfluß geltend macht, wie sehr ihm auch die polnischen Unversöhnlichen sekundiren mögen, so kann im heiligen Kollegium die Ueberzeugung von der edelmüthigen Gesinnung Kaiser Wilhelms doch nicht erschüttert werden. An der Besorgniß vor einem definitiven Bruch werden alle Winkelzüge des konfliktbedürftigen Zentrums scheitern. Leo XIII. ist nicht der Mann, um den Spatzen gegen einen Adler einzutauschen. Im Vergleich mit dem Ausgleich mit Preußen bleibt das Zentrum doch ein Miniatur-Faktor, auf den die Kurie nur soweit Rücksicht nehmen kann, als es die kirchlichen Kollektivinteressen gestatten. Jedenfalls wird sich die Situation sehr bald klären. Das Konsistorium, das Ende dieses Monats stattfinden soll, dürfte Leo XIII. zu einer Deklaration die allerbeste Gelegenheit bieten, und wenn ich recht berichtet bin, so wird darin die aktuelle Situation, in welcher die Kirche sich befindet, in präziser Weise erörtern.

— Man schreibt der „Wes. Ztg." aus Berlin: Hierher gelangten Nachrichten zufolge fanden vor einigen Wochen zu Versailles vergleichende Schießversuche mit Repetirgewehren statt, und zwar konkurrirten das kürzlich für die norwegische Infanterie angenommene Jarmanngewehr und das bereits in Bar-le-Duc versuchte französische Magotgewehr. Die Berichte sprechen sich über diese Versuche sehr günstig aus, indessen wird ein nochmaliges Konkurrenzschießen mit dem schweizer Vetterli-repetirgewehr stattfinden. Die Neubewaffnung der französischen Infanterie mit einem Repetirgewehr ist beschlossene Sache und soll, sobald die eingesetzte Gewehrkommission sich endgiltig über das Modell geeinigt hat, mit Aufbietung aller Kräfte innerhalb dreier Jahre völlig durchgeführt werden. Das Repetirgewehr ist die Waffe der Zukunft; in Generalstabskreisen ist man überzeugt, daß auch Deutschland zu seiner Einführung durch das Vorgehen der anderen Staaten gedrängt werde, und es ist ein offenes Geheimniß, daß, obwohl ähnliche Stimmen wie damals bei Einführung der gezogenen Geschütze gegen diese Waffe sich jetzt erheben, man im Kriegsministerium sich über die Nothwendigkeit der Umbewaffnung klar ist. Es handelt sich in Berlin jetzt darum eine Konstruktion zu finden, welche bei einer Aptirung des jetzigen Gewehres dem Staate die geringsten pekuniären Opfer auferlegt.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Ueber die näheren Umstände hinsichtlich der Freilassung des Prinzen Napoleon verlautet noch Folgendes. Die Anklagekammer trat gestern Mittag zusammen. Sie bestand aus 13 Richtern, da sie sich die Appellkammer für Zuchtpolizeiprozesse beigesellt hatte, was kraft des Gesetzes vom 26. Juli 1810 erlaubt ist. Der Generaladvokat zog sich zurück, nachdem er sein Ersuchschreiben niedergelegt hatte, das auf Einstellung der Untersuchung lautete. Der Präsident las hierauf die Akten und die Denkschrift der Vertheidiger des Prinzen Napoleon vor. Um 1½ Uhr gab die Anklagekammer ihren Beschluß auf Einstellung der Untersuchung kund. Der Prinz war seit gestern früh davon unterrichtet, daß die Untersuchung eingestellt werden würde. Um 5¾ Uhr hatte er das Krankenhaus in Auteuil noch nicht verlassen. Vor der Wohnung des Prinzen in der Avenue d'Antin war ein großer Zustrom von Wagen und Besuchern versammelt. Viele Beamte der geheimen Polizei bewegten sich vor dem Hause. Der Prinz äußerte, als ihm der Beschluß der Anklagekammer mitgetheilt wurde: „Darin erkenne ich die edlen Ueberlieferungen des französischen Richterstandes". Der Prinz wird, wie es heißt, Frankreich auf einige Zeit verlassen und zunächst zum Besuch der Kaiserin nach England gehen. — Präsi

---

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Er hatte alles Mögliche versucht, um die Sache zu hintertreiben, er hatte seiner Frau keinen Pfennig baaren Geldes gegeben, aber dennoch verstand es Adele, sich in den Besitz der nöthigen Mittel zu setzen, indem sie den Kredit seines Namens ausbeutete. Je ärger er tobte, um desto spöttischer antwortete sie ihm, je leidenschaftlicher er drohte, desto toller verschwendete sie das Geld.

Und dann, als sich die Gäste verwundert nach dem Herrn des Hauses umsahen, dann erfand sie ein Märchen, um seine Abwesenheit zu beschönigen.

„Mein Mann erhielt heute Morgen eine Depesche, die ihn leider abrief. Geschäftssachen, wie er sagte, — mich überläuft es immer kalt, so oft ich das langweilige Wort höre! — Aber Olfers hat versprochen, uns so bald als möglich nachzukommen."

Damit mußte sich die Gesellschaft zufriedenstellen, namentlich da auch der Gastgeber von Niemand vermißt wurde. Es war ein heiterer sonniger Tag, der Weg angenehm und die Stimmung fröhlich, — man lachte und scherzte durcheinander, als gäbe es in der Welt weder Kummer noch Täuschungen. Elisabeth theilte mit Susy und der jungen Frau Hauk den Wagen, welcher sie hinausführte und dessen vierten Platz Paul für sich beansprucht hatte. Er wollte weder reiten, noch brauchte er nothwendig eine Cigarre, wie er sagte, „die beschauliche Muße ging ihm heute über Alles".

Von mehr als einem der harrenden Wagen lockten Blick und Lächeln den schönen verwöhnten Künstler, der es ebenso wohl verstand, ein Bildchen komischen oder ernsten Genres zu zeichnen, als glühende bedeutsame Verse zu schreiben, — aber Paul schien davon nichts zu bemerken, er legte seine Huldigung ganz offen und ganz gleichmäßig den beiden jungen Frauen zu Füßen, dahinter ließ sich vortrefflich verstecken, daß es gerade nur Elisabeth war, um deretwillen er die Fahrt überhaupt mitmachte.

Hauk ritt zuweilen mit den übrigen Herren und zuweilen neben dem Wagen, in welchem Toni saß. Die Beiden tändelten immer noch wie Verliebte, — es war ein so fröhlicher Morgen, es herrschte eine so unschuldige Heiterkeit, daß selbst Elisabeth's Herz leichter zu schlagen begann. Otto hatte gerade an diesem Tage aus Moskau ein Telegramm geschickt, nur einen Gruß, aber schon das bloße Lebenszeichen fiel wie eine Blume auf den Weg der jungen Frau. „Glücklich angelangt," meldete er, „G. verhaften lassen, Brief folgt."

Morgen oder übermorgen konnte sie nun dies Schreiben erwarten, aber schon jetzt beschäftigte sich ihre Phantasie heimlich fortwährend mit der Frage: „Was wird es enthalten? Eine neue Bitte? Neue Versicherungen?

Leiser Purpur färbte ihre Wangen. Sein Stolz war furchtbar verletzt, das hatte sie damals gesehen, er nahm Abschied, ohne auch nur durch Ein Wort zu verrathen, wie es in ihm stürmte, — vielleicht erwartete er nicht einmal, sie bei seinem Kommen überhaupt noch anzutreffen. O, wäre erst der Brief da, der Brief, dessen Inhalt ihr den Weg zeigen sollte, — Tod oder Leben hing an den wenigen Zeilen, welche er schreiben würde.

„Woran denken Sie so eifrig, Frau Zurheiden?"

Hauk lachte und amüsirte sich, im Schritt neben dem Wagen reitend, an der Verwirrung der glühenden jungen Frau. „Man sagt, daß Otto schon wieder unterwegs sei," fuhr er fort. „Wohin begleiten ihn diesmal Ihre Gedanken, gnädige Frau?"

„Otto hat Geschäfte in Berlin und Danzig, Herr Hauk."

Ein spähender Blick ihres Schwagers traf den ihrigen, — Paul hoffte offenbar, zu erfahren, wo sich Otto befand, Elisabeth erkannte es im Fluge. Vielleicht wußte Ulrich nur zu wohl, was er bezweckte, als er sie bat, keinem Menschen, wer es auch sei, zu sagen, wo sich Otto im Augenblick aufhalte.

„Mein Bruder wünscht höchstwahrscheinlich, diese Stadt für immer verlassen zu können," sagte Paul. „Ich begreife nicht, daß er so lange hier blieb."

Elisabeth sah ihn ruhig an. „Sollte Otto flüchten und dadurch den Anschein des Schuldbewußtseins auf sich ziehen, Herr Zurheiden? Er bleibt, um seine Widersacher zu beschämen und sich durch Beweise zu rechtfertigen."

„Bravo!" rief Hauk. „Das nenne ich eine tapfere kle[ine] Frau."

„Sensitive," flüsterte Toni, „erinnere mich, — ich will [...] später noch etwas erzählen. Gutes natürlich."

Dabei machte sie ihrem Manne fortwährend Zeichen. „[...] laß mich doch, Albert, es ist besser, sie erfährt es von mir, [...] von Anderen."

Hauk schüttelte den Kopf. „Am besten garnicht," sagte [er] nachdrücklich.

„Was mich betrifft," schaltete Paul ein, „so bin ich t[aub] und blind. Berichten Sie immerhin über das Ereigniß auf [der] Roseninsel, werthe Frau Hauk, — ich höre nichts."

„Mein Gott, — Sie? — Sie? —"

„Ich habe es mir schon in Gott weiß wie vielen Varia[tio]nen erzählen lassen müssen!"

Elisabeths Herz schlug zum Ersticken, aber dennoch beherr[schte] sie sich vollkommen. „Welches Ereigniß, Toni? — daß [...] und Frau von Felsing in der Einsiedelei eine Viertelstunde [...] miteinander sprachen?"

„Also auch Du weißt es?"

„Ist es denn überhaupt ein Geheimniß?"

„Hat er selbst es Dir erzählt?"

„Ja. Weshalb auch nicht?"

Toni verstummte, sie sah zu ihrem Manne hinüber, [als] wolle sie bei ihm Schutz suchen. Otto selbst hatte es erzählt [...] Unglaublich!

„Etwas noch Angenehmeres hätte mir Niemand mitthei[len] können," sagte Hauk. „Da ist allen „Fraubasereien" ein [...] gemacht, auch den Deinigen, Schatz."

Toni lachte, während Paul nach der entgegengesetzten [...] des Weges sah und offenbar sehr unangenehm berührt [...] Elisabeth hatte den Sieg behalten; sein verzweifelter Versuch, [...] zu reizen, war völlig mißglückt.

Und dennoch blieb er später, als die Wagen hielten, im[mer] in ihrer Nähe. Einmal mußte doch der Augenblick kommen, [...] ungestört und unbeobachtet von dritten Personen einige Worte [...] ihr sprechen zu können.

Pferde und Equipagen wurden der Obhut des Dorfwi[rths] übergeben, dann ging es hinein in den grünen Wald, zur [...]

Grévy hat Besprechungen mit Freycinet gehabt. Letzterer soll die Bildung eines neuen Kabinets abgelehnt haben, weil er auf eine Majorität in der Kammer nicht rechnen zu können glaube.

Paris, 10. Februar. In der heutigen Senatssitzung wurde über den Kommissionsbericht (Prätendenten-Gesetz) verhandelt. Die Kommission hatte, um ihren Standpunkt gegenüber den Royalisten prinzipiell zu markiren, für die Spezialdebatte zu stimmen, obwohl der Bericht sich in entschieden ablehnenden Sinne ausgesprochen hatte.

Challemel-Lacour (Gambettist) sprach für das Gesetz und bedauert, daß er Allou, dessen Eintritt in den Senat von allen Republikanern als eine Hoffnung begrüßt worden sei, bekämpfen müsse. „Für den Berichterstatter ist die zu ergreifende Maßregel die Eröffnung einer Politik der Gewaltsamkeit und zwar derart, daß 250 gemäßigte Deputirte, ich spreche blos von diesen, und die republikanischen Senatoren Mitschuldige einer Politik sind, die wir nicht kennen. Der Berichterstatter glaubt, der Krieg sei den Mittelklassen erklärt. Es ist dies die Sprache, die bereits 1840 ausgegeben wurde; aber seitdem haben die Verhältnisse sich geändert und die allgemeine Abstimmung ist eingeführt worden. Herr Allou wurde durch eine Luftspiegelung getäuscht; er glaubte vor der Pairskammer zu reden. Mittelklassen sind nicht mehr vorhanden. Jeder kann sich geltend machen, ohne daß er gefragt wird, ob er ein Patent als Kind der Mittelklassen hat." Redner sieht mit Bedauern, daß die Republik nach zwölf Jahren, oder nach fünf Jahren wirklichen Bestandes, noch gezwungen sei, Maßregeln der Abwehr zu beschließen; aber sie werde dieselben beschließen, weil sie durch die Erfahrung und die Nothwendigkeit des Augenblicks gerechtfertigt seien. Es gelte jetzt nicht, die Frage zu erörtern, ob die Republik ein System unbedingter Duldsamkeit anwenden könne, weil diese Frage bereits von der Kammer gelöst sei; die Frage habe daher höhere Verhältnisse anzuerkennen. Redner erinnert daran, daß der Senat in seiner jetzigen Bildung eine Neuerung sei; er sei für den Senat, weil derselbe eine Konventsdiktatur verhindern könne, aber der Senat dürfe sich nicht einbilden, er sei ein Feld für gegenrepublikanische Manöver. Man sage zwar, der Senat gebe häufig nach, doch jetzt sei die Stunde des Widerstandes gekommen. Aber der Senat sei nie schwach, sondern blos klug verfahren; der Senat erspare dem Lande schmerzliche Kämpfe und erhöhe seine Würde. Redner weist sodann auf England hin, das ja auch ein Ausnahmegesetz gegen Irland habe; auf Deutschland mit seinem Sozialistengesetze und auf die französische Republik selbst mit ihrem Gesetze gegen den Gemeinderath von Paris. Um Ausnahmegesetze zu verwerfen, müßte man niemals mit Personen in einer Ausnahmestellung zu thun haben. Die Republik sei noch nicht in der glücklichen Lage, nichts fürchten zu dürfen. Die Kammer wolle sicherlich kein Zerwürfniß, denn sie habe den Antrag Floquet abgelehnt, aber die Verwerfung des vorliegenden Gesetzes werde in der Kammer eine lebhafte Aufregung hervorrufen; und übrigens habe die Kammer das Mittel in Händen ihren Willen durchzusetzen... In betreff der Eindrücke im Auslande begreift Redner, daß Graf Saint Vallier, der erfüllt sei von seiner Erinnerung an Berlin, mit Besorgniß auf das, was im Auslande vorgehe, hinblicke; er wisse wohl, von welchen Stimmungen die ausländischen Kanzleien erfüllt seien, aber nicht gegen die Republik, sondern gegen Frankreich. Alles, was Frankreich stärke, betrübe sie; Alles, was Frankreich lähme, freue sie! Die Republik aber könne sich der jeder Regierung nöthigen Bedingungen nicht entäußern. Redner verlangt daher, daß der Senat die Hand nicht zu Beschlüssen leihe, die den Prinzen nichts nützen, aber Frankreich schwächen und in Verachtung bringen würden.

Die Rede Challemel-Lacour's wurde von der Linken mit vielem Beifall aufgenommen. Darauf ergriff Barthélemy St. Hilaire gegen die Vorlage das Wort.

„Die Folgen der Verwerfung des Gesetzes dürfen den Senat nicht verhindern, seine Pflicht zu thun." Redner will zwar, daß die Regierung sich vertheidige, aber er bestreitet, daß die Prinzen gefährlich seien; er wünscht, daß die Regierung ein allgemeines Gesetz der Abwehr gegen Alle, welche die Republik bedrohen, vorlege. Barthélemy Saint-Hilaire setzt hinzu, er sei nicht der Ansicht, daß die Völker des Auslandes der Republik und Frankreich feindlich gesinnt seien, sie fürchteten nur, daß neuere, von den gewaltsamen Parteien hervorgerufene Unruhen zu demagogischen Exekutionen, wie die von 1793, führen könnten; abgesehen von dieser Ansicht jedoch nehme das Ausland die Republik wie jede andere Regierungsform an.

Justizminister Devès tritt für den Gesetzentwurf ein und führt aus, derselbe verletze die individuelle Freiheit nicht; er weist auf das Beispiel der früheren Regierungen hin und erinnert an die Akte der Toleranz der Republik gegenüber den Prinzen, welche diese Hochherzigkeit dadurch anerkannt hätten, daß sie ihre Zustimmung zu der legitimistischen Monarchie erklärten. Der Minister erinnert weiter an die Haltung der Legitimisten auf zahlreichen Banketts und schließt: „Vor solchen Umtrieben die Augen verschließen wäre ein Preisgeben der Interessen der Republik." Der Referent Allou vertheidigte den Bericht der Kommission im „Namen der liberalen republikanischen Partei." „Die Kommission ist nicht die Gefangene der Rechten; aber sie will nicht, daß das Land der Gefangene der extremen Parteien sei." Redner weist nach, daß der vorliegende Gesetzentwurf gefährlich sei, weil er der Regierung eine unbegrenzte Macht gäbe, auf eine einfache Denunziation hin die Landesverweisung auszusprechen und bemerkt, eine Regierung des allgemeinen Stimmrechts könne sich nicht auf das Beispiel früherer Regierungen berufen. Allou meint schließlich, man müsse auf das Manifest des Prinzen Napoleon durch Gleichgiltigkeit antworten. — Die Berathung wurde hiernächst auf Montag vertagt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Februar. Unter den russischen Preßstimmen, die sich mit der Donau-Konferenz beschäftigen, scheint ein Artikel der „Moskauschen Zeitung" besonders beachtenswerth. Herr Katkow ist der Ansicht, daß die Berathungen keineswegs so erfolgreich von Statten gehen werden, wie man in Wien annimmt.

„Selbst angenommen, daß die Konferenz einstimmig das Projekt Barrère über die gemischte Kommission billigt, ohne sich in eine Diskussion einzulassen (was die österreichische Regierung wünscht), so entsteht die Frage, auf welche Weise man Rumänien veranlassen solle, die Rechte der Kommission anzuerkennen, die den Auftrag hat, in Rumäniens eigenen Gewässern ohne seine Einwilligung Dispositionen zu treffen. — Es ist sehr charakteristisch, daß bei allen Beurtheilungen der Donau-Frage, welche in letzter Zeit in Wien erschienen sind, von Rußland nur nebenbei die Rede ist, als ob es an der Unter-Donau gar keine wirklichen Interessen habe. Während des Aufenthalts unseres Ministers des Auswärtigen in der österreichischen Residenz besprach er, nach der allgemeinen Meinung der östereichischen Zeitungen, mit dem Grafen Kalnoky u. A. auch die Donau-Frage und nach der Versicherung der offiziösen österreichischen Presse kam ein gewisses Einvernehmen zwischen Oesterreich und Rußland zu Stande, wobei indeß, wie es hieß, „von den Ansprüchen Rußlands auf den Kilia-Arm auch nicht einmal die Rede war, da dieselben die Interessen Europas tangiren." Aber es fragt sich, welcherlei Einvernehmen zu Stande kommen konnte, das den Interessen beider Mächte in gleichem Maße entspräche, wenn der Rußland gehörige Kilia-Arm in der Kompetenz der Donau-Kommission verblieb und Oesterreich seinen Einfluß auch auf den Theil der Donau ausdehnen soll, an den es gar nicht stößt? Der wichtigste der Donauuferstaaten, Rußland, kann augenscheinlich nicht aus Liebenswürdigkeit zu seinen Nachbarn seine Interessen an der Donau opfern und wenn der Repräsentant Rußlands seine Einwilligung in das Projekt Barrère ertheilt hat, ein Projekt, das sich vom berüchtigten österreichischen avant-projet nur wenig unterscheidet —, so ist anzunehmen, daß unsere Regierung energisch ihre Rechte an der Donau-Mündung aufrecht erhalten wird. In Oesterreich nimmt man offenbar immer noch an, daß Rußland ausschließlich fremde Interessen im Auge haben und die eigenen opfern muß. Die friedliebende Politik Rußlands und seine Bereitwilligkeit, dort wo es möglich ist, Konzessionen zu machen, haben indeß ihre Grenzen. Die bevorstehende Londoner Konferenz muß sowohl unseren Feinden als auch unseren Freunden die Augen öffnen. Wir bezweifeln nicht, daß unser Vertreter auf der Konferenz als Vertheidiger der russischen Interessen auftreten und sie energisch vertheidigen wird, ohne darauf zu achten, was unsere offenen und geheimen Feinde dazu sagen. Die Reise unseres Ministers der u. A. nach Wien hat eine ganze Reihe alberner Gerüchte und Kombinationen hervorgerufen; in Wiener Blättern wurde eine volle Serie politischer, auf nichts gegründeter Konjunkturen abgedruckt. Aber die Albernheit, die in der Annahme liegt, Rußland werde seinen Rechten auf die Donau entsagen und gleichzeitig aus platonischer Liebe zu Oesterreich zur Festigung des politischen Einflusses des letzteren auf die Unter-Donau und das ihr anliegende, mit russischem Blut befreite Bulgarien beitragen — eine solche Albernheit hätten wir, wir bekennen es, nicht einmal von österreichischen Blättern erwartet."

Die Sprache des Moskauer Blattes läßt an Offenheit in der That nichts zu wünschen übrig und wird, an die richtige Adresse gelangt, jedenfalls nicht sehr angenehm berühren.

Warschau, 9. Februar. Hinsichtlich der vielbesprochenen projektirten Festungsbauten erfahre ich soeben von bestinformirter Seite, daß die aus dem Auslande zu diesem Zwecke hierher berufenen Ingenieure gegen angemessene Entschädigung entlassen werden, angeblich weil die Bauten vorläufig sistirt bleiben. Man erzählt sich, daß es überhaupt im Plane liege, bei dem Baue der Werke Ausländer nicht zu beschäftigen. Wie die Sachen aber jetzt liegen, sind noch keinerlei Anzeichen vorhanden, aus denen sich schließen ließe, daß es mit dem Bau neuer Werke wirklich Ernst sei und es steht eher anzunehmen, daß das Vorhaben auf eine Ausbesserung der etwa schadhaft gewordenen Wälle und Gräben der Zitadelle hinauszielen werde. In Militärkreisen ist diese Meinung über die fragliche Angelegenheit die herrschende.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 10. Februar.

* Im Auftrage der Reichstagskommission zur Vorberathung des Antrags Phillips hat Abg. v. Schwarze in Verbindung mit Abg. Schröder (Wittenberg) auf Grund der Beschlüsse der ersten Lesung den Entwurf eines Gesetzes wegen Entschädigung für erlittene Straf- und Untersuchungshaft für die zweite Lesung redigirt. Der Entwurf lautet: § 1. Dem außer Verfolgung gesetzten oder freigesprochenen Angeschuldigten kann auf seinen Antrag Ersatz des Schadens gewährt werden, welchen er durch die über ihn verhängt gewesene Untersuchungshaft in Bezug auf seine Vermögensverhältnisse, seinen Erwerb oder sein Fortkommen erlitten hat, dafern erwiesen ist, daß die ihm Schuld gegebene Handlung überhaupt nicht oder nicht von ihm begangen worden, oder wenn die wider ihn vorgebrachten Beweise der Thäterschaft vollständig beseitigt worden. Ein gleicher Ersatz kann gewährt werden, wenn die That unter ein Strafgesetz nicht gestellt werden kann und wenn die Strafbarkeit durch einen gesetzlich anerkannten Strafausschließungsgrund aufgehoben ist. § 2. Die Entschädigung ist nicht zu gewähren, wenn die Untersuchungshaft verhängt worden, weil der Angeschuldigte sich dem Strafverfahren durch die Flucht entzogen oder zu entziehen versucht hatte, oder weil der Verdacht vorgelegen hat, daß der Angeschuldigte Spuren der That vernichten, Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage oder Zeugen dazu verleiten werde, sich der Zeugnißpflicht zu entziehen. Ferner ist die Entschädigung nicht zu gewähren, wenn der Angeschuldigte durch unwahres gerichtliches oder außergerichtliches Geständniß oder durch falsche Selbstanzeige oder sonst absichtlich die Einleitung oder Fortsetzung des Strafverfahrens veranlaßt hat. § 3. Das Bestreiten wahrer, ihm bekannter Thatsachen, sowie das Vorbringen unerheblicher Thatsachen und Beweismittel von Seiten des Angeschuldigten schließen die Entschädigung nicht aus. § 4. Die Bestimmungen der §§ 1—3 finden auch auf die vor Erhebung der öffentlichen Klage verhängte Untersuchungshaft (§ 125 der Straf-P.-O.), so wie auf diejenigen Untersuchungshaft Anwendung, welche über den Verurtheilten bis zu seiner Freisprechung in dem wieder aufgenommenen Verfahren, ohne daß es zur Strafvollstreckung gekommen ist (§ 482 der Straf-P.-O.) verhängt worden. Der Freisprechung ist die Einstellung des Verfahrens (§ 259 der Straf-P.-O.) gleichzuachten. § 5. Für vollstreckte Freiheitsstrafe ist in gleichem Umfange (§ 1) auf Antrag des Verurtheilten Entschädigung zu gewähren, wenn derselbe in dem wieder aufgenommenen Verfahren freigesproch n worden, weil erwiesen ist, daß die That, wegen deren er verurtheilt ist, nicht begangen worden, oder er sie nicht begangen hat, oder weil die Beweise, auf welche die Verurtheilung gegründet gewesen, vollständig beseitigt worden. § 6. Dem Verurtheilten kann Entschädigung gewährt werden, wenn die Freisprechung im wiederaufgenommenen Verfahren erfolgt ist, weil die That unter ein Strafgesetz nicht gestellt werden kann, oder weil die Strafbarkeit durch einen gesetzlich anerkannten Strafausschließungsgrund aufgehoben worden ist, oder wenn die Wiederaufnahme zur Anwendunn eines milderen Strafgesetzes und wesentlicher Herabsetzung der erkannteg Strafen geführt hat. § 7. Entschädigung für Strafhaft ist nicht zu gewähren, wenn der Verurtheilte durch unwahres gerichtliches oder außergerichtliches Geständniß, falsche Selbstanzeige oder sonst absichtlich

---

försterei, wo die Festgewänder bereit lagen. Toni hatte Elisabeths Arm genommen und ihrem Manne zugeflüstert. „Führe Du den jungen Zurheiden, Albert, dann gleicht sich die Sache aus."

„Oder die kleine pikante Frau Olfers, Schatz, das gefiele mir vielleicht noch ein wenig besser!"

Sie trennten sich mit jenem Blickwechsel, den das spätere Leben nicht mehr versteht und der doch eine solche Fülle voll Seligkeit in sich schließt, — dann zog Toni die größer und schlanker gewachsene Freundin etwas abseits und platzte heraus mit der Frage, die ihr schon seit Stunden das Herz abdrückte. „Wurdest Du denn gar nicht eifersüchtig, Sesitive?"

„Wer erzählte Dir die Sache?" gab Elisabeth ablenkend zurück.

„Mein Gott, ich habe ja alles selbst gehört und das Meiste gesehen, ich war auf der Roseninsel, — zufällig, ganz zufällig, wie man im Sommer die schönen Punkte der Umgegend aufsucht. Albert natürlich mit mir!"

„Und auch er hat gehört und gesehen?"

„Alles. Glaube nur nicht, daß Otto untreu wurde, Ella, daß er der — Schlange auch nur Ein Schmeichelwörtchen sagte. Ich wäre sonst an ihm vorübergegangen, ganz plötzlich, ich hätte ihn so voll Verachtung angesehen, so — —."

Die lebhaft kleine Frau machte eine Faust. „Du weißt, als Backfisch habe ich für ihn geschwärmt, Sensitive, — das thut mir gar nicht leid, er sah so schön aus, so stolz und zurückhaltend wie ein Fürst, der eine Audienz bewilligt. Und diese Felsing, die falsche Person mit den schwarzen tückischen Augen, wie sie sich um ihn bemühte, wie sie Thränen heuchelte und mit einer Stimme zu ihm sprach, so süß, so lockend, daß ihr jeder andere Mann zu Füßen gefallen wäre. Otto blieb eiskalt, er nannte sie „Gnädige Frau", so oft sie auch das „Du" und „Otto" wiederholte. Zuletzt — die Beiden sprachen von einem Wechsel und solchen Dingen, auf die ich natürlich nicht Acht gab! — aber zuletzt bat sie ihn ganz dreist um einen Besuch in ihrem Hause. „Gieb mir die Hand, Otto, versprich, daß Du kommen willst. Es muß endlich, endlich, zwischen uns Alles klar werden!"

Da lächelte er etwas malitiös. „Das ist es seit Jahren, gnädige Frau. Ich wüßte nicht, was für uns noch zu erörtern übrig bliebe und möchte namentlich die Angelegenheit, welche mich hierher führte, möglichst schnell erledigt sehen. Bitte, sagen Sie mir gleich, was ich —"

„In meinem Hause, Otto, in meinem Hause!"

Und als er den Kopf schüttelte, da biß sie die Lippen blutig. „Gute Nacht, Otto," hörte ich ihre grollende Stimme. „Es kommt der Tag, wo Du Deine Hartnäckigkeit bereuest."

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Briefe.

Die Proben für die Aufführung der kostümirten Festzüge im Weißen Saale des königlichen Schlosses sind jetzt offiziell wie folgt festgesetzt. Am Freitag den 23. und Sonnabend den 24. d. M., Nachmittags 1 Uhr, ohne Kostüm. Die Generalprobe im Kostüm findet am Montag den 26. d. M. Abends 7 Uhr statt. Die Anfahrt im königlichen Schlosse erfolgt durch Portal III in der Ecke links. Die Kostümprobe für den Minne-Festzug, in welchem Prinzessin Wilhelm von Preußen als Königin Minne von 8 gleichgroßen Offizieren getragen werden, wird ist für den 15. Februar Abends 8½ Uhr in der Wohnung der Gemahlin des österreich-ungarischen Botschafters Gräfin Széchényi am Pariserplatz Nr. 2 angesetzt. Die großen, künstlerisch ausgestatteten Einladungskarten des königlichen Hofmarschallamts, sind aus der Anstalt des Hoflithographen Hermann Veit hervorgegangen.

Lord und Lady Ampthill hatten am Sonnabend Abend die prachtvollen Räume der großbritannischen Botschaft zu einem großen Diner geöffnet, an welchen u. A. die Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, Herzog und Herzogin von Ratibor, Herzog und Herzogin von Sagan, Fürst Putbus, die Grafen Wilhelm nnd Friedrich Hohenau, Flügeladjutant Prinz Reuß Heinrich XVIII. u. s. w. Theil nahmen.

Die durch die englischen Blätter zuerst verbreitete Nachricht von der Abberufung des türkischen Botschafters Sadullah Pascha von seinem Berliner Posten ist, wie wir erfahren, vollständig aus der Luft gegriffen.

Prinz Friedrich Karl wird, wie nunmehr bestimmt, in den Tagen vom 8. bis 15. März von seiner Orientreise nach Berlin zurückkehren. Alle bisher über die von ihm anzutretende Erbschaft aus dem Nachlasse seines Vaters verbreiteten Mittheilungen beruhen entweder nur auf Vermuthungen oder sind mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Ob z. B. die Waffensammlung im Palais am Wilhelmplatze verbleiben oder in den Besitz des Staates übergehen wird, darüber wird erst Gewisses verlautbaren, wenn Prinz Friedrich sich über den Antritt der Erbschaft geäußert haben dürfte. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß die in ihrer Art einzig dastehende Sammlung von Kunstschätzen des verstorbenen Prinzen Karl von dessem Sohne schon aus Pietät diesem und seiner Deszendenz erhalten bleibt, zumal auch der im Testament ausgesetzte Kaufpreis von 400,000 M. auch nicht annähernd ein Aequivalent für dieselbe bietet. — Was nun die durch den Tod des Prinzen Karl erledigte Stelle des Herrenmeisters der Balley Brandenburg betrifft, so müssen auch die Nachrichten, welche den Prinzen Albrecht als dessen Nachfolger genannt, als sehr verfrüht bezeichnet werden, denn erst müssen die Kommendatoren der Balley zusammentreten um die Wahl des Herrenmeisters zu vollziehen, die sodann der Bestätigung des Kaisers bedarf. Es ist unzweifelhaft, daß die Wahl auf den Prinzen Friedrich Karl fällt, auf den Sohn desjenigen, der als Herrenmeister durch sein rastloses Streben den Orden zu dem gemacht hat, was er heutigen Tages ist. Sollte Prinz Friedrich Karl sich nicht zur Annahme der Wahl bereit erklären, so wird man, wie wir aus gut unterrichteten Kreisen erfahren, zunächst S. K. dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin den Vorsitz als Herrenmeister anbieten, und erst in dritter Reihe Prinzen Albrecht in Aussicht nehmen.

Der Kaiser nahm heute Mittag 12 Uhr die Vorstellung der Lichterfelder Kadetten, die demnächst in die Armee eintreten werden, in seinem Palais entgegen. Die Kadetten trafen eine Stunde zuvor von Lichterfelde mittelst Extrazuges auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhof ein, und begaben sich von dort kompagnieweise in nicht geschlossenen Abtheilungen nach dem kaiserlichen Palais, wo sie sich im Adlersaal massirten. Die Selektaner, etwa 100, nahmen am rechten Flügel Aufstellung, vor sämmtlichen Kadetten die beiden Bataillonskommandeure Oberst-Lieutenant von Mach und Major von Stockhausen mit den 8 Kompagniechefs und dem neuernannten Pagengouverneur Premierlieutenant v. Haslinger. Das Ganze kommandirte der

die Verurtheilung veranlaßt hatte. § 8. Der Antrag auf Entschädigung muß bei der Strafkammer (§ 10) binnen einer Frist von 4 Wochen gestellt werden. Die Frist beginnt mit dem Tage, von welchem an der Beschluß, wodurch der Angeschuldigte außer Verfolgung gesetzt worden, durch ein Rechtsmittel nicht mehr anfechtbar ist (§ 209), bez. mit dem Tage, an welchem das Urtheil, wodurch das Verfahren wider den Angeschuldigten eingestellt oder er freigesprochen worden, die Rechtskraft beschritten hat, oder im Ermittelungsverfahren, wenn die öffentliche Klage nicht erhoben oder nach § 178 der Straf-P.-O. abgelehnt worden, mit dem Tage der Haftentlassung. § 9. In dem Antrage, welcher von einem Rechtsanwalt unterzeichnet sein muß, sind die Summe, welche als Entschädigung verlangt wird, sowie die Beweise für die Beschädigung und deren Umfang anzugeben. § 10. Ueber den Antrag, welcher dem Staatsanwalt zuzustellen ist, entscheidet die Strafkammer des Landgerichts in öffentlicher Verhandlung nach Anhörung der Staatsanwaltschaft und des Antragstellers. Letzterer kann sich durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen. Das Gericht kann vor der Entscheidung Beweiserhebungen vornehmen. Gegen die Entscheidung ist ein Rechtsmittel nicht zulässig. § 11. Die Erben (bezw. die zum Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens berechtigten Angehörigen) des Angeschuldigten können den von ihrem Erblasser gestellten Antrag fortsetzen. Das Gericht kann eine Frist bestimmen, binnen deren sie bei Verlust ihres Rechts zu erklären haben, ob sie den Antrag fortsetzen wollen oder nicht. Die Erben können selbständig den Antrag auf Entschädigung stellen, wenn ihr Erblasser vor Ablauf der Antragsfrist gestorben und weder den Antrag gestellt, noch den gestellten Antrag zurückgenommen hat". — § 11 ist zur Zeit nur als Vorschlag zu betrachten.

* Während nach den gegenwärtig geltenden Vorschriften die Aufsicht über die Amtsverbände von dem Kreisausschusse bez. Bezirksrathe geübt wird, wollen die neuen Verwaltungsgesetzentwürfe die Staatsaufsicht ausschließlich den Einzelbeamten übertragen. Letzteres Prinzip wurde heute in der Sitzung der Kommission für die Verwaltungsgesetze gegen die Stimmen sämmtlicher Liberalen und einzelner ultramontanen Mitglieder von der Majorität gebilligt. In der vorgestrigen Sitzung hatten die Konservativen gegen den Passus der Regierungsvorlage gestimmt, welcher die Aufhebung des Provinzialrathes vorsieht. Heute protestirten dieselben gegen die herausgezogene Folgerung, daß sie die Aufhebung des Provinzialrathes definitiv aufgegeben hätten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 12. Februar, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** ertheilte zu der in Frankfurt a. M. anhängigen Untersuchung wider die Abgeordneten Frohme und Geiser wegen Mißbrauchs der Eisenbahnfahrkarten einstimmig die Genehmigung. Die Kommission hatte sich für die Genehmigung ausgesprochen, weil es sich nicht um ein politisches Vergehen handele. Geiser und Frohme hatten selbst um die Genehmigung gebeten.

Es folgt die Berathung des Militärpensionsgesetzes. Der Kriegsminister Kameke tritt den Ausführungen Richters über die Bevorzugung der adligen Offiziere, sowie die Aeußerung Windthorst's betreffs der Nebenrücksichten bei der Pensionirung der Offiziere entgegen. Die gleichzeitige Regelung des Kommunalsteuerwesens der Militärpersonen müsse die Regierung bei der Verschiedenartigkeit der beiden Materien ablehnen.

Lasker beantragt, die Militärpersonen vom Unteroffizier aufwärts zu den Kommunallasten heranzuziehen.

Windthorst beantragt die Rückverweisung der Vorlage und die Anträge an die Kommission.

Richter ist gegen den Antrag Windthorst, womit das Zentrum der materiellen Entscheidung bis nach der Erledigung der römischen Frage aus dem Wege gehen wolle. Nach einer sehr lebhaften Geschäftsordnungs-Debatte wird mit 141 gegen 109 Stimmen beschlossen, über den Windthorst'schen Antrag schon jetzt, nicht erst nach dem Abschluß der Debatte abzustimmen.

Der Antrag Windthorst wird darauf gegen Sezession, Fortschritt, Volkspartei und Sozialisten angenommen.

Das Reliktengesetz, wobei die Kommunalbesteuerungsfrage gleichfalls in Betracht kommt, geht ebenfalls an die Kommission zurück.

Die Verordnung über die Verwendung giftiger Farben wird nach den Kommissionsanträgen genehmigt.

Nächste Sitzung morgen.

Die Holzzollvorlage ist dem Reichstage zugegangen.

— Der Kaiser konferirte heute Vormittags längere Zeit mit dem Minister des Innern v. Puttkamer.

— Der Geheime Kommerzienrath und Stadtrath Meyer Magnus in Berlin ist gestorben.

— Die „Kreuzzeitung" theilt unter allem Vorbehalt ein in Reichstagskreisen zirkulirendes Gerücht von der Demission des Kriegsministers v. Kameke mit.

Newyork, 12. Febr. In Pittsburg, Louisville, Lawrenceburg, Cincinnati und anderen Orten haben erneute Ueberschwemmungen stattgefunden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Februar.

d. [Zur Affaire Kaminski.] Ueber das Verhalten der Abgeordneten v. Kaminski und Wolski hatte sich auch die hiesige polnische Presse Anfangs in durchaus mißbilligender Weise ausgesprochen. Gegenwärtig aber sucht der „Dziennik Pozn." das Verfahren der beiden genannten Herren zu beschönigen, und zwar in folgender origineller Weise: Er weist zunächst auf die früheren Affairen Ofenheim, Banhaus 2c. in Oesterreich, und auf die Lasker'schen Enthüllungen im preußischen Abgeordnetenhause, sowie auf die Glogau'schen Publikationen (jedenfalls eine vorzügliche Quelle!) hin, und meint dann: Gegenüber derartigen Beispielen in Oesterreich und Deutschland, welche die heutige Publizistik in Oesterreich und Deutschland verschweigen und vergessen möchte, wie ärmlich, wie verhältnißmäßig unschuldig (!) erscheine Dr. Kaminski mit seiner naiv (!) ungeschickten und unvorsichtigen Klage gegen den Baron Schwarz wegen Nichtzahlung des versprochenen Trinkgeldes! In einer Beziehung jedoch müsse der österreichischen und deutschen Presse Recht gegeben werden; mögen Andere sich beflecken und beschmutzen, wenn sie so wollen und wenn es nicht anders sein kann. Den Polen dagegen stehe Weniger frei, als anderen; sie als eine größtentheils durch eigene Schuld unterjochte Nation, hätten die Pflicht, ehrlicher und besser zu sein, als Andere, damit sie durch Ehrlichkeit und Integrität das den Polen so oft abgesprochene Recht der Existenz beglaubigen. Ihre Männer des öffentlichen Vertrauens, ihre Repräsentanten in den parlamentarischen Körperschaften, ihre Träger historischer Namen mögen von einem derartigen Flecken frei sein! Was Anderen frei steht, das ist den Polen nicht gestattet; man möge also aus der durch die Affaire Kaminski gewonnenen Lehre Nutzen ziehen! — Wir erinnern übrigens den „Dziennik Pozn.", um seinem etwas kurzen Gedächtnisse nachzuhelfen, an die Affaire „Tellus und Graf Plater".

r. **Der landwirthschaftliche Provinzialverein für Posen** hatte in seiner am 13. Dezember v. J. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, eine Petition um Abänderung der gegenwärtig in Kraft bestehenden Bestimmungen über die Aufbringung der Schullasten an das k. Staatsministerium und die beiden Häuser des Landtages der Monarchie zu richten. Der Wortlaut dieser vor Kurzem abgegangenen Petition ist folgender: „Der unterzeichnete Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen richtet an das hohe Herrenhaus (Haus der Abgeordneten) die ganz gehorsame Bitte, beschließen zu wollen, bei der königlichen Staatsregierung dahin zu wirken,

daß die gegenwärtig in Kraft bestehenden gesetzlichen Bestimmungen des A. L. R. bezüglich der Lasten des Volksschulwesens für die Provinz Posen aufgehoben und bis zur endgültigen Regelung des Unterrichtswesens, welche Artikel 26 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 dem Lande verheißt, durch solche Bestimmungen ersetzt werden, welche eine für alle Verpflichteten gleichmäßige Heranziehung zu den Schullasten ermöglichen und die nur zu oft von einander abweichenden Interpretationen der gegenwärtig gültigen Bestimmungen beseitigen.

In dem „Landwirthschaftlichen Zentralblatt für die Provinz Posen" werden die Motive zu dieser Petition mitgetheilt.

Z. **Der Kommers alter Burschenschafter** wurde am letzten Sonnabend von Abends 8 Uhr ab im festlich geschmückten Saale des Vereins für Geselligkeit gefeiert. Da die Provinz nur spärlich vertreten war, so hatte die Stadt Posen in überwiegender Mehrzahl die Festtheilnehmer geliefert. Am zahlreichsten hatten sich die Juristen eingefunden, dann folgten die Vertreter des Lehrerstandes, endlich die Aerzte und Theologen. In 16 verschiedenen Farben waren die Burschenschaften fast aller deutschen Universitäten vertreten, von denen während des Festes zahlreiche Glückwunsch-Telegramme einliefen. „Deutschland, Deutschland über Alles" erklang zur Eröffnung der Feier und mit einer Begeisterung, welche bewies, daß die z. Th. schon reichlichen Jahre, welche die Festgenossen von der Studienzeit trennten, das jugendliche Feuer nicht zu ersticken vermocht hatten. Nach dem zweiten Festliede sprach der erste Präsident seine Begrüßungsworte, denen er den burschenschaftlichen Wahrspruch: „Freiheit, Ehre, Vaterland" zu Grunde legte: „In dem Worte „Freiheit" liege die ganze Poesie des akademischen Lebens eingeschlossen. Das Berufsleben kenne sie nicht, aber gerade dieser Umstand sei geeignet, das poetische Moment des Studentenlebens auch bei Demjenigen zum Verständniß zu bringen, der es während seiner Studienzeit nicht klar erkannt hat. — Der Ehrbegriff, wie er sich auf den deutschen Hochschulen herausgebildet habe, habe die schönste Frucht gezeitigt, die Freundschaft, welche, wie die Erfahrung gelehrt habe, allen Wechsel der Zeit selbst bei der größten politischen und religiösen Meinungsverschiedenheit überdauere. In einem Punkt herrsche Uebereinstimmung, das sei in dem Begriff von Ehre und anständiger Gesinnung. Darum Achtung vor jeder studentischen Gemeinschaft, welche auf ihre Ehre hält, denn nur, wer die Ehre hat, ist der Freiheit würdig! — Die Liebe zum Vaterlande sei keineswegs ein Privilegium des Burschenschafters; gar mancher edle Patriot habe auf der Universitat einem anderen Kreise angehört. Aber ein Verdienst der Burschenschaft sei es, programmmäßig das heilige Feuer nationaler Gesinnung bei seinen Mitgliedern zu nähren. Die rechten Burschenschafter wissen sich bei aller politischen Meinungsverschiedenheit, die sich im Laufe der Jahre herausgebildet hat, in der reinen Liebe zum Vaterlande, die keine persönlichen Interessen kennt, einig." Seinen Höhepunkt erreichte das Fest im Landesvater, der mit allen studentischen Formen und in jugendlicher Begeisterung gefeiert wurde. Das letzte Lied „O alte Burschenherrlichkeit" erinnerte zwar daran, daß die Zeit, in das Philisterland zurückzukehren, gekommen sei; aber das Feuer, mit welchem die Schlußworte: „Klingt an, und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, noch lebt die alte Treue" gesungen wurden, lohnte, daß mit diesem Feste das Bedürfniß Ausdruck gefunden hatte, sich in der Erinnerung an die glückliche, sorgenlose Studentenzeit zu vereinen. Dieser Gedanke gelangte auch noch in dem kräftigen Salamander zum Ausdruck, der auf das Komite gerieben wurde, dem die Arrangirung des wohlgelungenen schönen Festes obgelegen hatte. Die nun folgende Fidelität gehörte dem Humor, der die alten Burschen noch lange zusammenhielt.

r. **Der allgemeine Männergesang-Verein** hatte am 10. d. M. im Lambertschen Saale zum ersten Male ein Jahrmarktsfest veranstaltet; dasselbe fand unter überaus starker Betheiligung statt, und nahm einen durchaus günstigen Verlauf, so daß es zu den am besten gelungenen Festen des Vereins zu rechnen ist. Die Eröffnung erfolgte 8½ Uhr Abends in der Weise, daß nach „Einläutung" des Jahrmarktes der Vertreter des Magistrats von Plundersweiler, sowie zwei Räthe, in alterthümlicher Tracht, mit Allongenperrücken, begleitet von einer großen Anzahl von Mitgliedern des Vereins, welche als Bauern, Bäuerinnen, Dienstmänner, Polizisten 2c. kostümirt waren, ihren Einzug in den Saal hielten, und sich alsdann auf die Bühne begaben, welche auf dem Podium des Saales errichtet war. Hier sprach der Bürgermeister einen humoristischen Prolog, und der Marktschreier las die von dem „hochweisen Rathe zu Plundersweiler" erlassene, aus 14 Paragraphen bestehende Marktordnung vor. In dem Saale war eine große Anzahl von Verkaufs-, Glücks- und Schaubuden errichtet; an der Seite des Saales mit den Eingängen befanden sich eine „Litfaßsäule", welche mit Plakaten der Budeninhaber, sowie mit amtlichen Publikationen bedeckt war; eine Dezimalwaage, auf welcher ein „vereideter" Wiegemeister das Gewicht der Marktbesucher feststellte, ferner die Bude des musikalischen Zwerges Pipifax, der sich später auf der Bühne produzirte; sodann eine Trinkhalle; die Bude des „durchsichtigen"

Kommandeur der Hauptkadetten-Anstalt Oberst v. Laue. Außerdem waren anwesend der Chef des Militärkabinets General-Adjutant v. Albedyll, und die Generale v. Strubberg und von Lattre. Punkt 12 Uhr erschien im Adler-Saale Se. Majestät der Kaiser in der Uniform des Kadettenkorps, nahm vorerst die Meldungen und den Rapport vom Oberst v. Laue entgegen und schritt sodann begleitet von diesem an der Front der jungen Kadetten entlang. Jeder wurde dem Kaiser mit seinem Namen genannt, und fast an einen jeden richtete er einige huldvolle Worte, insbesondere an seine beiden Leibpagen Friedrich v. Barby und Freiherr v. Esebeck, sowie an die beiden Söhne des Obersten v. Laue. Zuletzt trat der Kaiser vor die Mitte der Kadetten und hielt eine kurze kräftige Ansprache an die jungen Leute, wobei er allerdings mehrmals durch Hustenreiz gestört wurde. Sonst machte der Monarch einen sehr rüstigen und frischen Eindruck. S.

Stadttheater.

„Der Bibliothekar".

Eines der besten, eines der wenigen Moser'schen Lustspiele, die sich im Repertoir der deutschen Bühne auch für die Zukunft einen dauernden Platz erobert haben, ist unbestritten „Der Bibliothekar". So oft man auch das Stück gesehen haben mag, immer wieder wirkt dieser frische Humor ganz unwiderstehlich auf das Zwerchfell; überdies lacht man ohne sich Vorwürfe zu machen und sich darüber zu ärgern, daß man lachen muß, ein Beweis also, daß die Komik eine gesunde ist. Die meisten Figuren des Stückes sind anscheinend mit leichten und nachlässigen Strichen, trotzdem aber sehr glücklich gezeichnet und bieten außerdem mehreren Darstellern recht dankbare und effektvolle Rollen, wodurch die Wirksamkeit des Ganzen außerordentlich erhöht wird. Geschieht es nun, daß — wie neulich bei uns — das Stück von einem guten Ensemble getragen wird, so wird ein wiederholtes Anschauen des „Bibliothekar" stets ein neues, reizvolles Vergnügen bleiben. Freilich muß gut gespielt werden, wenn der prächtige Humor zur vollen Wirksamkeit gelangen soll. Dies geschah nun, wie schon angedeutet, in vollem Maße so zwar, daß nichts verzeichnet, nichts karrikirt, auch nichts bedeutungslos oder durchaus verfehlt erschien. Der Bibliothekar Robert des Herrn Stemmler war eine ganz herrliche Figur und wetteiferte mit dem Gibson des Herrn Retty an natürlicher Komik, Wahrheit und Konsequenz der Durchführung. Nicht minder glücklich in der Erfassung des richtigen Tones war Herr Zink als Macdonald-Onkel, Herr Bach als Macdonald-Neffe und Herr Nowack als Marsland. Auch Herr Werber als Armadale war überaus gut disponirt und wußte gleichsam durch ein Zusammenfassen seines von Natur zwar sehr sonoren, aber etwas breit und dadurch mitunter farblos klingenden Organes, seiner Rolle das nöthige Spezialkolorit zu geben. Herr Rahn, „in der That ganz heiser", wie er sehr richtig bemerkte; indessen gelang es seinem Harry Marsland, die körperliche Indisposition durch geistige Frische und Energie ganz in den Hintergrund treten zu lassen. Von den Damen zeichneten sich besonders Frau Mosewius in der dankbaren Rolle der Sarah Gildern aus; Frl. Wülffken und Frl. Rahé als Edith Marsland und Eva Webster ließen die Sonnenstrahlen einer zum Bewußtsein und Durchbruch kommenden Mädchenseele in heiteren Reflexen auf den spiritistischen Spuk fallen; auch die Dickson der Frau Zink war recht angemessen. Das Publikum, welches, wie man sagt, das Stück bei seiner ersten Aufführung vor etwa drei Jahren ziemlich kühl aufgenommen haben soll, war entzückt. Die jetzige Form des Stückes ist eine spätere, von dem ursprünglichen Manuskripte, das jener ersten Aufführung zu Grunde gelegen hat, abweichende Bearbeitung. P.

Konzert.

Posen, den 11. Februar.

Vor einem immerhin zahlreichen Publikum fand am Sonnabend im Bazar-Saale das Konzert der Herren Miranda und Clementi statt. Es war diesmal ein überwiegend polnisches Auditorium, welches sich eingefunden hatte; dazu trug nicht nur das sehr spezifisch gewählte Programm, sondern auch die Fühlung bei, die Herr Clementi als langjähriger Gesangslehrer in den betreffenden Kreisen hierselbst gefunden hat.

Herr Miranda ist von seiner Mitwirkung in Konzerten und im hiesigen Stadttheater hinlänglich bekannt; die große Beliebtheit, die diesem Sänger mit seinen prächtigen Stimmmitteln im Saal und auf der Bühne stets zur Seite stand, wurde auch gestern wieder aufs Neue lebendig. Mit bestem seelischen Ausdruck und kerniger Kraft bis in die Tiefen des Baßregisters sang er die erste Auftrittsromanze des Kardinals Brogni aus Halevy's „Jüdin", späterhin eine Romanze von Tosti und im Vereine mit Herrn Clementi zwei Duette aus „I Masnadieri" von Verdi und aus „La Forza del destino" desselben Komponisten. Herr Clementi sang außer in diesen beiden Nummern noch eine Romanze aus „La Forza del destino" und außerdem Stücke von Caracciolo („La danse des souvenirs"), Denza („Toujours avec toi") und Mattei („Je l'attends encore"). Herr Clementi verfügt über Stimmmittel kräftigster Art, die er mit verschwenderischer Kraft in Aktion treten läßt. Unverkennbar tritt bei ihm die Gewöhnung zu Tage, von der Bühne herab die vollen Impulse einer dramatischen schlagfertigen Mimik ins Gehör des Auditoriums zu tragen. Die Stimme entspricht denn auch allen Anforderungen, wenn auch gestern nicht denen des Raumes, dem sie gestern entschieden über war. Zu solcher Stimme gehörte vor allen Dingen auch die volle Orchesterbegleitung. Daß die mehr eine lyrische Grundstimmung erheischenden Romanzen im Eindrucke hinter den Arien und Duetten zurückblieben, konnte nicht verwundern, Herrn Clementi's ganze Anlagen und künstlerischen Tendenzen weisen eben auf eine vollkräftige Bravour hin und die hat er auch in vollem Maaße und reichlich anerkannt entwickelt.

Als Dritter im Bunde wäre noch Herr Behré zu nennen, der abwechselnd mit Herrn Szluzewski in gleichwerthig verständiger Weise die Begleitung der Gesänge übernahm und außerdem noch durch eigene solistische Beiträge Abwechslung in das Programm brachte. Herr Behré spielte die Ballade in G-moll von Chopin, ein „Impromptu" von Schubert, „Moment musical" von Moszkowski und die Polka aus „Le bal" op. 14 von Rubinstein. Es war dies neben der etwas einseitigen Auswahl der Gesänge eine recht wohlthuende Abwechslung, die bei der gewohnten pianistischen Tüchtigkeit des Herrn Behré schön und künstlerisch ansprach. th.

kos; eine Würfelbude, in welcher auf jeden Wurf ein Gewinn fiel; eine Zuckerwerksbude. Auf der anderen langen Seite des Saales waren aufgestellt: eine Bude mit einem Glücksrade; die Pfefferkuchen-Bude von dem „Pfeffer-Rösel aus Nürnberg"; eine Blumenhalle; eine Bude „zum Knickebein"; auf der Bühne befanden sich: die Menagerie des „berühmten" spanischen Thierbändigers Roberto y Gologeno, sowie eine Zauberhalle, in welcher verschiedene Taschenspieler-Kunststücke vorgeführt wurden und später auch eine Tyroler Gesellschaft auftrat. In jeder Verkaufsbude befanden sich Verkäufer oder Verkäuferinnen, welche die von ihnen erzielten reichen Erträge entweder zu wohlthätigen Zwecken oder für den Fonds zum Bau eines Vereinshauses bestimmt haben. Natürlich suchte jeder Inhaber einer Verkaufsbude eine möglichst hohe Einnahme zu erzielen, und lockte deswegen das Publikum durch lautes Anpreisen seiner Waaren an, so daß sich im Saale ein wahrer Jahrmarktstrubel entwickelte; Allen „über" im Anpreisen ihrer Sehenswürdigkeiten waren aber die Thierbändiger in der Menagerie, welche mit Pauken, Becken und anderen Schlag-Instrumenten einen heidenmäßigen Lärm verursachten; einige der Thiere aus der Menagerie: ein sehr gut „dressirtes" Dromedar, sowie ein Tanzbär, welcher meisterhaft tanzte, wurden auch im Saale umhergeführt, und ebenso bewegte sich dort eine Zigeuner-Gesellschaft, ihr voran auf einem von einem veritablen Esel gezogenen Wagen eine wahrsagende Zigeunerin. In dem großen Raume zwischen den zwei Budenreihen wogten im Saale ein zahlreiches Jahrmarktspublikum auf und ab; es amüsirte sich theils vor den Schau-, Würfel- und Verkaufsbuden, theils auch mit Tanz, welcher mit den Produktionen auf der Bühne abwechselte. Der „weltbekannte Schwarzkünstler Cohnolini" produzirt unglaubliche Taschenspielerkunststücke; eine Tiroler Gesellschaft, darunter auch ein Zitherspieler, sang und jodelte, daß es eine Freude war, und ein musikalischer Zwerg leistete ganz seltsame musikalische Produktionen und Tänze. Das schöne Fest erreichte erst in früher Morgenstunde sein Ende.

th. **Konzert.** Die reiche Anerkennung, die das Spiel von Fräul. Friedenthal gegentlich ihres ersten Konzerts im Bazar-Saale gefunden hatte, bot dem hiesigen Vereine junger Kaufleute die Veranlassung, die bei uns so schnell zu großer Ehre gekommene Pianistin zu einem eigenen Vereins-Konzerte aufzufordern, welches am Freitag im großen Lambert'schen Konzert-Saale stattfand und neue erfreulichste Beweise hoher Talente ablegte. Fräul. Friedenthal spielte unter Begleitung des Orchesters Saint-Saëns 2. Klavierkonzert, am Schlusse Hochzeitsmarsch und Elfenreigen aus dem „Sommernachtstraum" von Liszt bearbeitet, und dazwischen kleinere Nummern von Schubert, Liszt, Moszkowski, Chopin und Raff. — Saint-Saëns ist bekanntlich selbst Klaviervirtuos, somit ausgestattet mit einem spezifischen Talent, die breite Basis dieses künstlerischen Untergrunds im weitesten Sinne und mit weitester Beherrschung künstlerisch auszubeuten, im leidenschaftlichen Sturm, in beschaulicher Ruhe und im neckischen Spiele, überall weiß der Komponist den richtigen Ausdruck zu finden, das Instrument klangschön und wirkungsvoll in den Vordergrund zu stellen und dabei immer den Stempel der Originalität zu wahren; denn wenn im ersten Satze Manches an Bach gemahnt, so ist das ebenso wohl ein Gemahnen an den berühmten Organisten der Madelaine-Kirche, während der dritte Satz, eine Geist und Funken sprühende Humoreske, in erster Linie an den Komponisten selber gemahnte, und zwar an den „danse macabre", dessen seltsam anklingendes Grabgesang-Motiv mit seinem schwankenden Tanzrhythmus hier ausgeprägter nach letzterer Richtung hin in den musikalischen Vordergrund tritt und hier in munterer Spukgestalt einen der geistreichsten Sätze moderner Klavierkomposition gebiert. Hier trat aber auch Frl. Friedenthal's Spiel wahrhaft genial zu Tage; es war gerade dieser Satz eine der besten Leistungen auf dem Klavier, der wir uns aus der letzten Zeit zu erinnern wissen, aber mit derselben sprudelnden Laune erklang späterhin auch der Elfenreigen von Liszt-Mendelssohn, wahre feinste Spitzenarbeit, voll klangvoller reizender Süße des Tones; auch Moszkowski's Serenade war eine Prachtleistung, die einfache, das Saitenspiel imitirende Begleitung der linken Hand neben der melodischen Rechten als der Vertreterin des Gesanges war ein wahres Kabinetsstück, auch das Kleine zu Bedeutung zu erheben. Es ist ein schöner Vorzug der pianistischen Natur der Künstlerin, gerade in dem, was dem weiblichen Empfindungsvermögen näher liegt, so quasi standes- und naturgemäß Schönstes zu bringen, ohne den Ansprüchen an Kraft, Energie und Ausdauer irgend etwas schuldig zu bleiben und wir begrüßen gerade darin ihre großen Fortschritte, daß sie hier, ohne jedwedes Manko, ohne jede aushauchende Uebertreibung um so inniger und duftiger dem Lieblichen und Graziösen vollendete Pflege angedeihen läßt. Natürlich waren auch „Gretchen am Spinnrade", Nocturne" von Chopin und „Rizandon" (eine gesungene Tanzweise der Provencalen) von Raff schöne Proben pianistischer Kunst. Das auch diesmal wieder Ausdauer und Kraft in vollem Glanze zu Tage traten, das bewies die Wiederholung der Serenade, sowie die Einlage von Liszt's „Campanella", um stürmisches Andrängen zu beschwichtigen. Sollte Frl. Friedenthal dem Wunsche Folge leisten, nochmals in einem eigenen, allen zugängigen Konzerte aufzutreten, so könnten wir dies denjenigen, die Bekanntschaft der Künstlerin noch nicht gemacht, nur aufs Angelegentlichste empfehlen. Wie schon erwähnt, spielte Frl. Friedenthal das Konzert von Saint-Saëns mit Orchester; dieses stellte die Kapelle des 46. Regiments unter Kapellmeister Thomas, der sich seiner nicht leichten Aufgabe der Begleitung sorgsamst unterzog und außerdem mit Nicolai's Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor", dem „Schlummerlied" (für Streich-Orchester bearbeitet) von Schumann und zwei orchestrirten Brahms'schen Tänzen die Klaviervorträge in ansprechender Weise wechselvoll ablöste.

d. **Zu Ehren der polnischen Dichterin Deotyma,** welche gestern ihre dritte und letzte Vorlesung hielt, fand an demselben Tage im Saale des Hotel de France ein Festmahl statt, an welchem über 100 Personen Theil nahmen. Es wurden dabei zahlreiche Toaste ausgebracht, auf welche die Dichterin stets in gebundener Rede antwortete. Der erste Toast, ausgebracht von Herrn Wl. von Taczanowski, galt der Dichterin, welcher der Dank dafür ausgesprochen wurde, daß sie den Ertrag einer der drei Vorlesungen für das hiesige polnische Theater bestimmt habe. Herr Dobrowolski, Chef-Redakteur des „Dziennik Pozn.", toastete auf die polnische Einheit und deren Repräsentantin, Frau Deotyma. Die Dichterin beantwortete diesen Toast dahin, daß die Standarte des polnischen Wortes und Gedankens zwei Farben: Roth und Weiß, habe, und aus diesen beiden Farben werde eine rosige Zukunft erwachsen. Kreisrichter a. D. Jarochowski feierte die Dichterin als Patriotin.

d. **Für den verstorbenen Historiker Szujski** in Krakau fand heute in der St. Martinskirche eine von der „polnischen Jugend" bestellte Seelenmesse statt. Der Vorsitzende des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften hat an den Präsidenten der polnischen Akademie der Wissenschaften zu Krakau ein Schreiben gerichtet, in welchem er es mit der Kürze der Zeit entschuldigte, daß zu der Beerdigung des Verstorbenen (9. d. M.) kein Delegirter des hiesigen Vereins erschienen sei. — In der neuesten Nummer des „Tygodnik illustrowany" ist ein Porträt des Verstorbenen enthalten.

r. **Eine Verhaftung mit Hindernissen.** Sonnabend Abends kurz vor 10 Uhr machten auf der Wronkerstraße mehrere Cigarrenarbeiter übermäßigen Lärm und ließen auch dann nicht davon ab, als sie von einem Schutzmanne zur Ruhe gewiesen wurden, so daß dieser schließlich denjenigen unter ihnen, welcher den größten Skandal machte, und gegen den Schutzmann sogar thätlich vorging, verhaftete. Bis zum Wilhelmsplatze folgte der Verhaftete gutwillig; dort aber widersetzte er sich, und gleichzeitig fielen die übrigen Cigarrenmacher, welche aus einiger Entfernung gefolgt waren, über den Schutzmann her, indem sie sich bemühten, ihren Kameraden zu befreien. Der Schutzmann ließ aber den Verhafteten nicht los, zog vielmehr sein Seitengewehr, und machte gegen die Angreifenden von der Waffe Gebrauch, bis der Nachtwächter und der Posten vor der Kommandantur ihm zu Hilfe kamen, so daß es nun gelang, nicht allein den bereits Verhafteten, sondern noch zwei Derjenigen, die denselben zu befreien versucht hatten, nach der Polizeiwache zu bringen. Dort wurden ihnen, da sie sich wie Wilde geberdeten und mit Händen und Füßen um sich schlugen, die Handschellen angelegt und sie alsdann ins Polizeigefängniß abgeführt.

r. **Diebstähle.** Neuerdings sind hier mehrere Bodenkammer-Diebstähle verübt worden; so wurden am 10. d. M. einem Arbeiter auf der Gr. Gerberstraße aus verschlossener Bodenkammer mittelst Abdrehens des Vorlegeschlosses 4 Kinderhemden, 4 weiße leinene Taschentücher, gez. G. L. gestohlen. Einem Dienstmädchen am Alten Markt sind ein blauer Rock, ein schwarzes Kleid und andere Kleidungsstücke im Werth von 50 Mark gestohlen worden und einem am Kanonenplatze wohnenden Geschäftsführer wurden in der Zeit vom 6.—8. d. M. aus verschlossener Bodenkammer ein grauer Reisekoffer und diverse Damen- und Herren-Kleidungsstücke gestohlen. Am 11. d. M. wurde ein Arbeiter verhaftet, als er einen ähnlichen Diebstahl verübte, doch ist es fraglich, ob es derselbe ist, welcher die übrigen Bodenkammer-Diebstähle begangen hat. — Verhaftet wurde ein Knecht aus Mrowino, weil er einer hiesigen Bäckerfrau mehrere Brote unterschlagen hat. — Verhaftet wurde am Sonnabend auf dem Sapiehaplatze ein Arbeiter und dessen Ehefrau, welche Tannenzweige, die sie gestohlen, zum Verkauf feil hielten.

r. **Verhaftet** wurde am Sonnabend auf der Breslauerstraße ein Schuhmacher, welcher eine ältliche Frau und ein Kind ohne Veranlassung schlug, so daß dadurch ein Menschenauflauf entstand. — Verhaftet wurden ferner zwei Zigarrenmacher, welche am Sonntage über einen Fuhrmann auf dem Wronkerplatze herfielen und ihn schlugen.

Berichtigung. In dem Referat über die Sitzung des landwirthschaftlichen Lokalvereins für Gostyn, Sandberg und Umgegend muß es bei Wiedergabe des Inhalts eines dort gehaltenen Vortrages des Landwirthschaftslehrers Herrn Pflücker statt „in Form von 1 Theile Chlorkalium und 4 Theile Kainit" heißen: „in Form von 1 Zentner Chlorkalium und 4 Zentner Kainit".

.—r **Wollstein,** 10. Februar. [Amtsjubiläum.] Am 7. d. Mts. beging die evangelische Gemeinde zu Rakwitz das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Pastors Bürger daselbst. Schon früh um 6 Uhr brachte das Lehrerkollegium der dortigen evangelischen Schule mit den Schulkindern der obern Klasse dem Jubilar durch Absingung zweier Lieder einen Morgengruß. Um 10 Uhr begab sich der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung in die Behausung ihres treuen Seelenhirten, brachten die Glückwünsche der Gemeinde dar und überreichten demselben werthvolle Geschenke. Hierauf erschienen die Lehrer der evangelischen Parochieen Rakwitz und Rostarschewo und überreichten einen Sessel. Ihnen schlossen sich die Geistlichen der Ephorie Grätz-Wollstein an und brachten ihrem Amtsbruder ein Kruzifix zum Geschenke. Auch von verschiedenen anderen Seiten wurden dem Jubilar mannigfache Ovationen zu Theil. Um 11 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche statt. Ein Diner in der Behausung des Jubilars beschloß die Festlichkeiten.

△ **Janowitz,** 11. Februar. [Verhaftung. Sezirung.] Der Einlieger Henkel aus Wiesensee und der Knecht Leske aus Gorszewo sind heute wegen Verdachts der in Gr. Golle am 5. d. M. verübten Brandstiftung auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden und werden morgen in das Gerichtsgefängniß zu Wongrowitz abgeliefert werden. — Gestern wurde der in voriger Woche in Miniszewo erschlagene Knecht in Gegenwart einer Gerichtskommission sezirt. Es wurde ein Schädelbruch an der Leiche konstatirt, in Folge dessen der Tod eingetreten ist.

p. **Filehne,** 10. Februar. Im benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) fand bereits am 5., 6. und 7. Februar die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Polte aus Posen statt. Sämmtliche 27 zur Prüfung gestellte Zöglinge bestanden dieselbe und erwarben sich dadurch das Berechtigungszeugniß zum einjährigen Freiwilligendienst.

? **Neutomischel,** 10. Februar. [Stiftungsfest. Maskenball.] Am 3. d. M. feierte der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" im Rausch'schen Saale sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach Vortrag mehrerer Gesangspiecen fand ein Ball statt, welcher die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen und Gästen bis zu den Morgenstunden zusammenhielt. — Der „Männergesangverein" hierselbst beging am vergangenen Montage im Unger'schen Saale sein diesjähriges Stiftungsfest mit einem Maskenballe. Das Fest war nicht nur von den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen, sondern auch von Gästen sehr zahlreich besucht.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig,** 10 Februar. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: naßkalt. Wind: S. Barometer, früh 27,10'''. Thermometer, früh + 4°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto matt, loko hiesiger 135 bis 183 bez. u. Br., do. ausländischer 180—206 M. bez. u. Br. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto matt, loko hiesiger 130—150 M. bezahlt u. Br., do. hiesiger defekt 120—130 M. bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauw. 160—180 M. bez. u. Br., do. gering. 115—135 M. bez. u. Br. — Malz per 50 Kilo Netto loko 14 bis 14,50 M. bez. u. Br., do. Saal- 14,80—15,30 M. bez. Schkeuditz —. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 120—135 M. bez. — Mais pr. 1000 Ko. Netto loko amerikanischer —, do. ungarischer —,— M. bez., do. rumän. 145—148 M. bez., pro März neuer — M. bez., — M. Brief. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko 120—170 Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 220—240 M. bez., do. kleine gut 160—180 Mark, do. Futter- 145—155 M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko 20—26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 115—120 Mark Br. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 310 M. G. — Leinsaat mittel 180—220 M. bez. u. Br., do. fein 224—240 M. bez u. Br — Rübsen M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige 14 Mark Brief. — Rüböl rohes per 100 Kilogramm Netto ohne Faß behauptet, loko 77,00 Mark bezahlt, Jan.-Febr. — M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß — bez. Mohnöl per 100 Kilogr. Netto ohne Faß loko hiesiges 108 bis 110 Mark Brief, do. ausländisches 72 bis 75 M. Brief. — Kleesaat per 50 Kilogr. Netto angenehm, loko weiß nach Qual. 60—95 bez., do. roth 70—85 M. bez., do. schwed. 60—110 M. bez., hochfeine — M. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß höher, loko 51,50 M. Gd., 9. Februar loko 51,20 M. Geld. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 00 29,00—30,50 M., Nr. 0 26,00—28,00 M., Nr. 1 24 M., Nr. 2 16 Mark. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 7,50 bis 8,50 Mark. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1 21,50—22,75 M. im Verband, Nr. 2 15,50—16,50 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl Sack 10,50—11,00 M. — Preise verstehen sich erste Kosten exclusive Courtage, Spesen 2c.

** **Dresden,** 11. Februar. [Dividende.] Der Verwaltungsrath der sächsischen Bank beschloß in heutiger Sitzung, der auf den 19. März einberufenen Generalversammlung für 1882 eine Dividende von 5⅜ pCt. vorzuschlagen.

** **Brüssel,** 10 Februar [Diskont.] Die Nationalbank hat den Diskont von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 10. Februar. Das Waaren-Geschäft hat einen lebhafteren Charakter angenommen, es war der Verkehr besonders in Heringen und Schmalz in der vergangenen Woche reger und hat sich auch der Versand im Allgemeinen gebessert.

Fettwaaren. Baumöl mehr gefragt, der Abzug vom Transito-Lager betrug 254 Ztr., Italienisches Oel 38 Mark, Malaga 38 M. und Corfu 37 M. trans. gef., Speiseöl 60—68 Mark trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl fester, 31 M. verst. gef., Palmöl sehr fest, Lagos- 39 Mark, old Calabar 38 Mark verst. gef., Palmkernöl ist in Folge der weiter erhöhten auswärtigen Notirungen, sehr animirt, die Vorräthe sind hier knapp, 33,50—34 M. verst. zu notiren. Kokosnußöl behauptet, Cochin in Oxhoften 40 M., Ceylon in Oxhoften 35 M., in Pipen 34,50 Mk. verst. gef. Schweineschmalz bleibt in Amerika in Folge von Spekulationsankäufen und kleinen Vorräthen steigend, weshalb sich auch hier eine animirte Stimmung geltend machte und die Preise einen weiteren Aufschwung nahmen, bei Schluß war das Geschäft ruhiger geworden, vom Transito-Lager gingen 656 Ztr. ab, die Zufuhr betrug 3447 Ztr. Wilcox und Fairbank wurde bis 57 M. trans. bez., 56,50—57 Mark tr. gef., Amerikanischer Speck behauptet. 70 M. verzollt gefordert, Thran hat sich nicht verändert, Berger Leber-, brauner 70 M. per Tonne und 34 M. per Zentner gefordert, blanker 90 Mark per Tonne, Medizinal- 110 Mark per Tonne verst. gefordert, Kopenhagener Robben- 42 Mark per Zentner gefordert, Schottischer 32—33 Mark per Tonne gef.

Leinöl war in England in Folge der hohen Rübölpreise steigend und hat sich auch hier mehr behauptet, Englisches in Barrels 26,50 M., in größeren Fässern 26 M. versteuert per Cassa ohne Abzug gefordert.

Petroleum. Die Amerikanischen Berichte melden weitere Produktions-Abnahme und behauptete Preise, die Offerten von dort sind spärlich, weil eine fernere Hausse-Bewegung erwartet wird. Anfangs war hier das Geschäft bei kleinen Preisschwankungen recht belebt, bei Schluß trat mehr Ruhe ein. Loko 8,80—8,70—8,75—8,70 M. trans. bezahlt.

Der Lagerbestand betrug am 1. Februar d. J.	19,680 Brls.
Angekommen sind per Bahn	111 „
	19,791 Brls.
Versand vom 1. bis 8. Februar d. J.	1029 „
Lager am 8. Februar d. J.	18,762 Brls.

gegen gleichzeitig in 1882: 25,620 Brls., in 1881: 22,072 Brls., in 1880: 6994 Brls., in 1879: 7859 Brls., in 1878: 4134 Brls., in 1877: 9056 Brls. und in 1876: 5269 Brls.

Der Abzug vom 1. bis 8. Februar d. J. betrug 14 650 Barrels gegen 20,828 Barrels in 1882 und 24,745 Barrels in 1881.

In Erwartung sind 7 Ladungen mit 18,414 Brls.

Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1883 Barrels	1882 Barrels
Stettin am 8. Februar	37,167	48,090
Bremen „ 3. „	777 900	483,388
Hamburg „ 3. „	190 385	73,773
Antwerpen „ 3. „	229,218	300,667
Rotterdam „ 3. „	62,278	77,478
Amsterdam „ 3. „	64,760	45,425
Zusammen	1,361,708	1,028,821

Kaffee. Die Zufuhr betrug 2914 Zentner, vom Transito-Lager hatten wir einen Wochen-Abzug von 1507 Ztr. Die günstige Situation des Artikels hat dadurch neue Unterstützung gefunden, daß die Preise in den Produktionsländern, namentlich in Rio und Santos weiter gestiegen und die Vorräthe kleiner geworden sind. Die Abladungen von Brasilien vertheilen sich hauptsächlich auf Amerika und Europa, doch wird Europa nur den kleineren Theil bekommen. Die europäischen Märkte blieben sehr animirt, weil eben der Zwischenhandel sich stärker an der Konjunktur betheiligt, und die Hauptimportplätze auch guten Abzug haben. In Holland sind die Auktions-Kaffees trotz der geringen Qualitäten schon mit Avance bezahlt. Die Ernte auf Ceylon ist nur klein ausgefallen, und werden die neuen Plantagen Ceylons hohe Preise in London bedingen. An unserem Platze herrscht allgemein eine gute Meinung, und sind darauf hin auch bereits größere Beziehungen gemacht worden. Die Steigerung beträgt 2—4 d je nach den Qualitäten, und schließt unser Markt ebenfalls sehr angeregt. Notirungen: Ceylon Plantagen 90—105 Pf., Java braun bis fein braun 105—120 Pf., gelb bis fein gelb 85—100 Pf., blaß gelb bis blank 80—65 Pf., fein grün bis grün 80—60 Pf., fein Campinos 50—52 Pf., Rio, fein 50 bis 45 Pf., gut reell do. 40—42 Pf., ordinär und Santos 30—38 Pf. tr. nach Qualität.

Reis blieb in ruhiger Tendenz, vom Transito-Lager hatten wir einen Abzug von 412 Ztr. Die Preise haben sich nicht verändert und notiren wir Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 18—20,50 M., Rangoon Tafel- 14—16 M., Rangoon und Arracan, gut 12—14 M., ordinär 10,50—13 M., Bruchreis 9—10 M. transito.

Südfrüchte. Rosinen stille, Vourla Eleme 23,50 M. tr. gef., Korinthen unverändert, 22—25 M. transito nach Qualität gefordert, Mandeln ruhig, süße Palma, Girgenti und Bari 80—81 Mark, Avola 100 M., Alicanti 102 M. und bittere Bari 88 M. versteuert gef.

Gewürze. Pfeffer animirt und weiter steigend, Singapore 57,00 M. trans. bez., 58,00 M. gehalten, Piment behauptet, 41,50 M. trans. gef., Cassia lignea 64 Pf. verst. gef. Lorbeerblätter, stielfreie 20 M. gef., Cassia flores 80 Pf., Macis-Blüthe 2,20—2,50 M., Macis-Nüsse 3,20—3,50 M., Canehl 2,20—3,00 M., Cardamom 8,50—8,90 M., weißer Pfeffer 1,20—1,25 M., Nelken 1,10 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Die Preise von Rohzuckern haben sich etwas gebessert, gekauft wurden für hier 8000 Ztr. zu 29,20—28,70 M., I. Produkte. In raffinirten Zuckern haben wir Veränderungen nicht zu melden.

Hering. Seit unserem letzten Bericht haben wir wieder über ein recht lebhaftes Heringsgeschäft zu berichten und hielt auch der Abzug rege an. Besonders war nach kleinen Sorten Schotten und hauptsächlich wieder nach Ihlen und Mixed sehr gute Frage vorherrschend, die Preise gingen höher und die Vorräthe davon werden immer knapper. Crown- und Fullbrand blieb dagegen unverändert, es wurde dafür 38—38,50 M. trans. bez. und ist hierzu ferner käuflich, ungestempelter Voll- 36—37 M. trans. gef, Matties Crownbrand in guter Waare 32—33,50 M. tr. bez. geringerer Fisch ist billiger käuflich. Ihlen Crownbrand 31,50—32 Mk. trans. bezahlt, Mixed Crownbrand 31—33 Mark trans. nach Qualität bezahlt. Holländischer Hering ist bis auf Kleinigkeiten geräumt. In norwegischen Fettheringen fanden gute Umsätze statt und haben sich Preise voll behauptet, groß mittel 35—37 M., reell mittel 28,50—30 M., mittel 18—22 Mk., klein mittel 15—17 M., u. Christiania 15 M. trans. bez. u. gehalten. Bornholmer Küsten- unverändert, 20,50 bis 23 M. trans. nach Qualität gef. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 1. bis 7. d. 4716 To. versandt, mithin Total-Bahn-Abzug vom 1. Januar bis 7. Februar 20,971 Tonnen, gegen 29,128 To. in 1882 bis 8. Februar, 22,738 To. in 1881 bis 9. Februar, 16,394 To. in 1880 bis 11. Februar, 22,519 To. in 1879 bis 12. Februar, 22,147 To. in 1878 bis 13. Februar, 17,317 To. in 1877 bis 13. Februar, 27,654 To. in 1876 bis 15. Februar 29,113 To. in 1875 bis 16. Februar und 29,400 To. in 1874 bis 17. Februar.

Sardellen behauptet, 1882er 73 M. bez, 1881er 100 M. gef., 1876er 150—160 M. per Anker gef.

Steinkohlen. Für den Konsum fanden kleine Ankäufe statt, sonst blieb das Geschäft in Englischen Kohlen beschränkt und Preise haben keine Veränderungen erfahren, große Schotten 44—45 M., Schmiede- und Nußkohlen 43—44 M. und Small 29—30 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 42—45 M. gef. Schlesische und böhmische Kohlen unverändert.

Metalle. Der Roheisenmarkt hat sich in der verflossenen Woche nicht verändert und sind die Notirungen für schottische Marke 8,30 bis 9,50 M., englische 6,90—7,40 M. gef., Stabeisen ist laut Beschluß der Walzwerk-Konvention im Preise um 50 Pf. pro 100 Kg. ermäßigt worden und wird hier am Platze mit 14,75—16 M. verkauft, Eisenbleche 22,50—30 M. gef., Kupfer 165 M, Bancazinn 210—215 M. gef. — Alles per 100 Kilo. (Ostsee-Ztg.)

Zur Vergebung der **Heulieferung** für die Pferde des **städtischen Marstalls** auf die Zeit vom 1. April 1883 bis 31. März 1884 an den Mindestfordernden haben wir einen neuen **Submissionstermin** auf

Sonnabend,
den 17. Februar cr.,
Vorm. 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt. Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses zur Einsicht aus und sind Offerten versiegelt und mit Aufschrift versehen daselbst bis spätestens zum Termin abzugeben.

Posen, den 8. Februar 1883.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Lissa i./P.** belegene, im Grundbuche Band XIV. Blatt 492 eingetragene, der **Sophie Seidel** und der **Rosalie Seidel** gehörige Grundstück, welches nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 612 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 21. März d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden

Lissa, den 22. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Grune**, Fraustädter Kreises belegene, im Grundbuche Band I., Blatt 44 eingetragene, dem Wirth **Ernst Schmidt**, welcher mit seiner Ehefrau **Elisabeth** geb. **Friedrich** in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 27 Hektaren, 89 Aren, 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 296 Mark 25 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege

der nothwendigen Subhastation

den 30. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Lissa, den 22. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Ostrowo sub Nr. 245 belegene, den **Matheus** und **Eleonora Sosnicki**'schen Eheleuten gehörige Hausgrundstück welches bei einem Flächeninhalte von 35 a 20 qm der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 972 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 14. März 1883,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Ia des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Publikationstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 15. März 1883,

Vormittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 2430 M.

Ostrowo, den 23. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Ulmer Loose 1 Stück Mk. 3,50, 3 Stück Mk. 10 g. Postanw. Ziehg. 19. Febr. Hauptt. 75000 M. **Carl Krauss**, Haupt-Agentur, München.

Klausenburg, den 24. December 1877. Am 15. v. M. hat meine Tochter mit Ihrem Heilverfahren angefangen, ihr gichtgeschwollenes Knie wurde schon am dritten Tag bedeutend besser, so daß sie in 14 Tagen eine Krücke ablegen konnte; jeden Tag war die Erleichterung besser. Heute am 24. December ist meine Tochter fast ganz befreit von der Gicht, sie geht ohne Krücken und Stock schon zum dritten Mal in die Stadt in eine Näh-Anstalt. Also in 38 Tagen ist sie von ihrem schrecklichen Uebel durch Ihr Heilverfahren gänzlich kurirt worden. Gott segne Sie, recht viele Jahre in Freuden zu leben. **Joh. Roth.**

Zu jeder Stunde werde ich bereit sein, mit aufrichtiger Wahrheit zu bestätigen, daß meiner verheiratheten Tochter wegen einer schrecklichen Kniegeschwulst in Breslau das Bein abgenommen werden sollte. Sie wurde nach Hause gebracht und von Ihnen in 38 Tagen hergestellt und hat kurz hierauf in einem Local getanzt. **Joh. Roth**, Müllermeister. **Klausenburg**, den 12. September 1882.

Die Adresse meiner Tochter ist Frau **Katharina Liebig**, Bahnmeisters-Gattin, **Berlin**, Brunnenstr. 61.

Herrn L. G. Mössinger. Erlaube ich mir hiermit, nachdem ich seit Ostern durch mein Leiden angesammelten Geschäfte, sowie auch Reisen mit besten Erfolg ausgeführt habe, meinen innigsten Dank für die mir durch die Medicamente gewordene Hilfe auszusprechen und bitte gleichzeitig um Verzeihung wegen des langen Schweigens. Ich habe diesen Herbst seit Michaelis, da ich seit Ostern meinem Geschäft nicht habe obliegen können, viel Reisen zu Fuß und Wagen bei oft wechselnder Witterung zurückgelegt und Dank dem Allmächtigen ohne die früheren Beschwerden wieder zu verspüren. Mit dem herzlichsten Dank und innigsten Wunsch, daß Ihnen Gott zum Heil der leidenden Menschheit noch lange erhalten möge, verbleibe ich Ihr ergebenster **Fr. Erhardt, Salzwedel**, den 26. Dezember 1881.

Salzwedel, den 7. September 1882. Werthester Herr! Ich fühle mich nochmals sehr verpflichtet, Ihnen für Ihre verordneten Medicamente meinen Dank auszusprechen, denn nur durch diese bin ich wieder völlig hergestellt, was mir durch alle anderen Kuren nicht gelang. Ergebenst **Fr. Erhardt.**

Herrn L. G. Mössinger. Ew. Wohlgeboren hiermit zur Nachricht, daß ich soweit hergestellt bin, um meinen Dienst wieder wie früher verrichten zu können. Hiermit erlaube ich mir, Ihnen innig Dank zu sagen für die Hülfe, die Sie die Güte hatten, mir in meiner traurigen Lage zu spenden. Gern habe ich meinen Bekannten jetzt meinen Zustand von damals mitgetheilt und bin ich, wenn Sie es wünschen, bereit, Jedem Auskunft über meine Heilung zukommen zu lassen. Hochachtend **A. Richter**, Aufseher, **Hannover**, Wörthstraße 37.

Hannover, den 8. Sept. 1882. Herrn Mössinger! Ich bin sehr gern bereit der Wahrheit gemäß, Jedem über den Werth Ihrer mir verordneten Mittel Auskunft zu geben und danke nochmals für Ihre Hilfe in meiner so traurigen Lage. Hochachtend **A. Richter.**

Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, auch solche denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Methode** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch sein **neues Heilverfahren. Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** u. zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann u. die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährige Kopfgicht wird sofort gelindert u. in kürzester Frist geheilt.

Man verwechsele diese reelle, ganz specifische Heilmethode nicht mit den für diese Krankheiten so oft angepriesenen, die auf eine gründliche Heilung niemals Anspruch erheben können. Der beste Beweis, daß die von mir verordneten Mittel in den vorgerücktesten Stadien noch heilen, ist der, daß Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder eine stärkere Natur ist. Die Heilmethode kann vom Greise wie vom Kinde angewandt werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Husum, den 25. Novbr. 1877. Da ich durch Ihre werthen mir verordneten Medicamente ganz von meinem Gichtleiden befreit bin, spreche ich Ihnen hiermit meinen herzlichen Dank aus. **J. Mommsen**, Schieferdeckermeister.

Husum, R.-B. Schleswig, den 9. Sept. 1882. Ich werde stets auf Ehre und Gewissen Jedem Leidenden Auskunft geben, wie Sie mich in so kurzer Zeit von dem so peinlichen Uebel befreiten. Erg. **J. Mommsen.**

Dauernde Heilung, keine vorübergehende Besserung **hat der Mössinger'schen Heilmethode ihre Verbreitung in der ganzen civilisirten Welt gebracht. Viele Tausende sind von ihren schweren zum Theil als unheilbar gehaltenen Leiden befreit und dauernd geheilt worden. Als Beleg hierfür mögen hier einige von den vielen mir zugekommenen Dankschreiben von Personen dienen, welche 5 Jahre nach angewandter Heilmethode ihre vollständige Heilung erneut bestätigen. Lasse man sich daher nicht durch andere Misserfolge abhalten die Mössinger'sche Methode anzuwenden, zumal dieselbe mit geringen Kosten verknüpft ist.**

Berlin, den 12. April 1878. Ihre mir am 11. Februar d. J. übersandten Präparate haben sich vortrefflich bewährt. Die Schmerzen verloren sich schon nach einigen Tagen während der Kur und bin ich seit dem Gebrauch Ihrer vortrefflichen Präparate vollständig von den rheumatischen Schmerzen befreit, so daß ich nicht umhin kann, Ihnen meinen besten Dank zu sagen, werde ich auch nicht verfehlen, derartig Leidenden Ihre so vortrefflichen Präparate zu empfehlen. **Frau M. Wieske**, Prinzenstraße 89.

Berlin, den 6. September 1882. Antwortlich Ihrer Anfrage kann ich nur mein früheres Dankschreiben meiner Frau bestätigen und werde Jedem gern Auskunft geben, wenn es auch schon vorgekommen ist, daß man mir sagte, ich werde wohl dafür bezahlt. Mit Hochachtung ergebenst **H. Wieske.**

Zmiewko (b. Straßburg, in W.-P.), den 8. Mai 1878. Heute kann ich Ihnen einen glänzenden Erfolg berichten, ich kann mich heute als gesund erklären, denn ich habe keine schmerzhafte Stelle mehr. Dem himmlischen Vater danke ich, daß er mich zu Ihnen geführt hat und hatte ich all mein Vertrauen auf Sie gesetzt. Ich glaubte schon ganz verloren und verlassen zu sein, aber durch Gottes Rathschluß mich faßte und zu Ihnen Zuflucht nahm und ich kann, Gott sei Dank wieder meiner Arbeit nachgehen. Dafür meinen innigsten Dank. **Wilhelm Pehlke Wwe.**

Zmiewko, den 11. September 1882. Verehrtester Herr Mössinger. Ich habe mich sehr gefreut Ihren Brief zu erhalten. Mein Arm ist ganz gesund, ich kann die schwerste Arbeit thun, wofür ich Gott und Ihnen nochmals meinen wärmsten Dank abstatte. Auch Frau Gastwirth Mosis in Sbizno, welche im Wochenbett an Hand und Fuß gelähmt war, ist durch Sie jetzt wieder vollständig gesund. Mit innigem Dank Ihre **Wilh. Pehlke.**

Löbnitz (b. Bitterfeld), den 19. März 1878. Ich fühle mich gezwungen, dem Drange meines Herzens Raum zu geben und Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen, da mich Ihre Präparate von dem entsetzlichen rheumatischen Leiden gänzlich befreit haben und werde nicht verfehlen, Sie nach allen Seiten zu empfehlen. **Aug. Zeitler.**

Löbnitz, den 3. Sept. 1882. Ich kann Ihnen nur nochmals bestätigen, daß ich Ihrer Heilmethode meine Gesundheit verdanke. **Aug. Zeitler.**

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

in Posen in der Brandenburg'schen Apotheke, Apotheke R. Kirschstein, Dr. Wachsmann'sche Apotheke, in J. Schleyer's Droguen-Handlung, Breitestr. 13; L. Eckart's Droguen-Handl., in Bentschen in d. Apoth., in Buk bei J. P. Swiatkowsky, in Fraustadt bei Apotheker R. Kugler; in Gnesen bei Droguist W. M. Hemmler; in Neutomischel bei Carl Tepper, in Pinne bei Apoth. Alb. Richter, in Pleschen bei Drog. F. Kurowski; in Rackwitz bei Wwe. Günther, in Rawitsch bei M. O. Riemschneider, Apotheker Woita; in Samter bei E. Nolte, Apotheker; in Wreschen bei K. Winżewski; in Xions b. Apotheker A. Wiegmann; in Zduny bei R. Wiegmann, Apotheker.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

Feinstes Speise-Leinöl

täglich frisch, versendet franko gegen Nachnahme die Dampfölmühle von

C. Wartenroth,

Lippehne N.-M.

Muster franko.

Der wirkliche Ausverkauf meines Lagers

wird nur noch **kurze Zeit** fortgesetzt und empfehle **Wollspitzen, Besätze, wollene und Vigonia-Hemden, Beinkleider, Strümpfe** in allen Farben und Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Unter Anderem ein großer Posten **Socken, 20 Pf. das Paar.**

Benno Graetz,
Friedrichsstr. Nr. 1.

Gutes und elegantes
Billard

zu verkaufen. Anfragen bei Herrn **O. Becker**, Destillateur, Breslauerstr.



1 Korb mit **25 St.** großen süßen

Spanischen Apfelsinen

inclus. Zoll u. Porto für **3 Mark**, versendet **J. A. F. Kohfahl**, **Hamburg.**

Drainröhren

verschiedener Dimensionen verkauft das Dominium **Neustadt a./Warthe** und liefert solche nach d. Bahnhofe Falkstätt (Pos.-Creuzb.)



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Wichtig für Magenleidende!

Depôt des weit und breit anerkannten **Universal-Magen-Pulvers** von **P. F. W. Barella**, Berlin, Friedrichsstr. 234, für Posen: „Hof-Apotheke." In Schachteln zu Mk. 1.50 Pf. u. Mk. 2.50 Pf.

Tagesordnung

zur

Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch, den 14. Februar 1883, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Bewilligung der Mehrausgaben
   A. a. bei Titel II Nr. 1 „laufende und einmalige Unterstützungen",
   b. = = II = 4 „Pflegegelder für verlassene Kinder",
   c. = = III = 1 „Bekleidungskosten",
   d. = = IV = 6 „Arzneimittel",
   e. = = VI = 2 „Unterhaltungskosten für die in Owinsk untergebrachten Irren",
   des Etats für die offene Armenpflege,
   B. a. bei Titel III Nr. 3 „Reinigung",
   b. = = III = 4 „Wasserzins",
   c. = = VII „unvorhergesehene Ausgaben",
   des Etats für die Krankenhaus-Verwaltung.
2. Antrag eines Hausbesitzers, betreffend die ihm seitens des Magistrats verweigerte Konzession zum Neubau eines Seitenflügels auf seinem Grundstücke St. Martin Nr. 16/17.
3. Antrag des Stadtverordneten Kirsten, betreffend die nähere Erläuterung einiger Angaben des Verwaltungsberichtes pro 1882.
4. Wahl von 4 Vertrauensmännern und 4 Stellvertretern behufs Feststellung der Listen der Geschwornen und Schöffen pro 1884.
5. Interimistische Anstellung des Lehrers Kleber.
6. Entlastung der Realschul-Rechnung pro 1881/82.
7. Entlastung der Krankenhaus-Rechnung pro 1880/81.
8. Entlastung der Theater-Rechnung pro 1881/82.
9. Feststellung des Etats für die Stadtschulden-Verwaltung pro 1883/84.
10. Feststellung des Etats für die offene Armenpflege pro 1883/84.
11. Feststellung des Etats für die Krankenhaus-Verwaltung pro 1883/84.
12. Feststellung des Etats für die Hospital-Verwaltung pro 1883/84.
13. Feststellung des Etats für die Waisenpflege pro 1883/84.
14. Feststellung des Etats für die Louisenstiftung pro 1883/84.
15. Feststellung des Etats für die Marstall-Verwaltung pro 1883/84.
16. Feststellung des Etats für die Hundesteuer-Verwaltung pro 1883/84.
17. Feststellung des Etats für das Theater pro 1883/84.
18. Feststellung des Etats für das Feuerlöschwesen pro 1883/84.
19. Feststellung des Etats für die Sparkasse pro 1883/84.
20. Feststellung des Etats für die Pfandleihanstalt pro 1883/84.
21. Entlastung der Kämmerei-Kassenrechnung pro 1881/82.

Oeffentliche Zustellung.

Die Förster **Julius** und **Marianna Liske**'schen Eheleute zu Ludom Dąbrowka — vertreten durch den Rechtsanwalt **Połomski** in Rogasen — klagen gegen den Knecht **Wladislaus Kruszinski** früher in Krężoly, jetzt unbekannten Aufenthalts, aus einem Darleben mit dem Antrage auf Verurtheilung zur Zahlung von 60 Mark nebst 5 pCt. Zinsen seit Zustellung der Klage und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Rogasen auf

den 31. März 1883,

Vormittags 11 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Hoeritzsch,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Nomenklatur der Ausnahmetarife des Oberschlesischen Lokal-Güter-Tarifs vom 1. Oktober 1881 für

a. Holz, europäisches,
b. Steine, roh 2c.,
c. Eisen- und Stahlwaaren,
d. Eisen und Stahl

erhält fortan diejenige Fassung, welche der Nomenklatur der gleichen Artikel in den Spezialtarifen des nach den Beschlüssen der General-Konferenz neu redigirten durch Publikation vom 28. Januar 1883 IIb. 1681 bekannt gemachten deutschen Eisenbahn-Güter-Tarifs gegeben worden ist.

Derselbe kann bei unseren Güter-Expeditionen eingesehen werden.

Breslau, den 5. Februar 1883.

Königliche Direktion

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Winters kommen in hiesiger städtischer Forst circa 1000 bis 1500 Stück kleine, mittlere und starke Bau- und Nutzhölzer bis zu circa 2 Festmeter meistbietend zum Verkauf, wozu am

26. Januar, 2., 9., 16. und 23. Februar c.,

jedesmal von Vormittags 10 Uhr

ab im Lokale des Gastwirths **Gersmann** hierselbst Termine anberaumt sind. Bietungslustige werden dazu eingeladen und wird bemerkt, daß die Bedingungen jedesmal im Termine bekannt gemacht werden.

Schneidemühl, den 13. Jan. 1883.

Der Magistrat.
Wolff.

1000 Ctr.
feine Speise-Kartoffeln
(Daber) verkauft **Cierpka**, Gnesen.

Bekanntmachung.

Die am 3. Januar 1883 eingeleitete Zwangsversteigerung des dem Eigenthümer **Anton Jesse** gehörigen Grundstücks Krosno Band I Blatt 7 wird aufgehoben und fallen die Termine am 15. und 16. März 1883 weg.

Wongrowitz, 8. Februar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Zur Verpachtung des hiesigen neu erbauten Schützenhauses nebst Garten und Kegelbahn vom 1. April ab auf 3 Jahre ist ein Termin auf

Sonnabend,
den 17. Februar,

Nachmittags 3 Uhr, in dem **Görlt**'schen Lokale anberaumt. Die Pachtbedingungen sind bei dem Maurermeister **Höfig** einzusehen.

Schwersenz, den 10. Febr. 1883.

Der Schützen-Vorstand.

Neues Grundstück

in Berlin.

in verkehrreicher Straße, Feuerkasse 23,000 Mark, für 26,000 Mark zu verkaufen, auch gegen Baustelle zu vertauschen. Näheres unter **B.** 197 an **Haasenstein & Vogler** Berlin S. W.

In einer Stadt Oberschlesiens mit Amtsgericht und Garnison, ca. 5000 Einwohnern, ist ein massives, am Markte gelegenes

Grundstück,

worin seit 30 Jahren ein **Kleidergeschäft** mit Erfolg betrieben wurde, durch Todesfall billig und unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt

S. Sternberg,
Rawitsch.

Ritterguts-Kaufgesuch.

Ich suche mit Angabe eines hiesigen feinen Zinshauses, durch welches 30,000 Thaler belegt werden, ein Rittergut von 1000–1200 Morgen größerer baarer Zuzahlung ein Rittergut von 1000–1200 Morgen guter Lage mit vorzüglichem Boden und Gebäuden sofort zu kaufen. Die Herren Verkäufer werden gebeten, detaillirte Beschreibungen an **Coster, Dresden, Waisenhausstraße 6,** gefälligst einzusenden.

Die Grundstücke

Breitestraße Nr. 26

und

Schlosserstraße Nr. 1a

beste Geschäftsgegend, ersteres für zu jedem Geschäfte eignend, wo z. Z. ein Eisenwaaren-Geschäft betrieben wird, sind zu verkaufen.

SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG IN ZÜRICH

H - 71 - Z

Mai bis September 1883.

Holzverkauf.

Zum meistbietenden Verkauf des in den diesjährigen Schlägen gewonnenen Holzes, und zwar von:
1134 kbm kief. Kloben I. Kl.,
459 kbm kief. Kloben II. Kl. und
circa 250 Stück kief. Bauholz
ist auf den **19. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,** im **Hôtel de Giełda** zu **Samter** ein Termin angesetzt. Die Bedingungen werden vor der Lizitation vorgelesen. Die Schläge sind von dem Flusse Wartha circa 3 klmt. entfernt.

Kobylniki bei Obersitzko, den 10. Febr. 1883.

Die Gutsverwaltung.



Heinr. Frido Möller, Hamburg,
Vertreter von
Peter Möller, Stoerdorf
in Holstein,
Landwirth, Viehzüchter u. Lieferant,
empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen unter Garantie **Original-Niederungs-Racen-Vieh** aus **Angeln, Breitenburg, Holland, Oldenburg, Ostfriesland, Wilstermarsch** u. s. w. in allen Gattungen und auf Wunsch mit behördlich beglaubigten Ursprungsattesten besonders **per März-April 10 bis 12 Monate alte Kälber.**

IX. Zuchtvieh-Auktion

zu

Mestin bei Hohenstein, Westpr.,

am Donnerstag, den 15. März, Mittags 1 Uhr.

Aus hiesiger Heerde — schwerste Amsterdamer Race — kommen zum Verkauf:

30 Bullen, die größte Hälfte sprungfähig,
12 Fersen, zum Theil tragend,
1 größere Anzahl Eber und Säue der großen Yorkshire-Race.

Die Heerde ist seit vielen Jahren auf hohen Milchertrag und schöne Formen gezüchtet und steht, was Milchergiebigkeit betrifft, wohl unerreicht da.

Programme auf Wunsch.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in Hohenstein und Dirschau zur Abholung bereit.

Wendland.

Eisenkonstruktion,

seit **1868 eine unserer Spezialitäten,** zu **Stall-** und anderen **Bauten,** werden unter Garantie solide u. billigst ausgeführt. Zeichnungen und Anschläge gratis.
Außerdem empfehlen vorzügliche
Breitdreschmaschinen, Roßwerke, Schrotmühlen, Häckselmaschinen
für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe,
Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß,
sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten
Schaare,
Neues D. Reichs-Patent Nr. 16,172,
Ringelwalze,
ganz von Eisen mit rotirenden Ringen.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N.-Schl.
Gebrüder Gloeckner.



Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungszeltchen)
bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen,** überhaupt **Verdauungsstörungen** und sind bei Atonie des Magens und Darmkanales zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen.
Depôts in allen Mineralwasser - Handlungen, in den Apotheken und Droguen-Handlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

7. Wilhelmsstr. 7.



Nur kurze Zeit!

Zauber-Apparate.

Vexir- und Scherz-Artikel

mit genauer Anleitung, um sofort die überraschendsten Zauberkünste damit auszuführen und eine Gesellschaft vortrefflich zu unterhalten.

Z. B.: **Zauber Cigarren-Etuis,** Cigarren verschwinden und erscheinen lassen, 1½ M., **Tanzkarten** 1½ M., **Zauber-Portemonnaies** 1 M., **Herzensschlüssel** 30 Pfg., **Liebesfesseln** 25 Pfg., **Zauberwürfel** 1 M., **Wunderspirale** 50 Pfg., **Zauberkugeln** 1 M., **unerschöpfliche Flasche** 9 M., **große Zauberringe** 6 M., **gefüllte Kästen,** schönstes Kindergeschenk, 3 bis 50 M. und 100 andere Nummern laut Preiscourant; denselben sowie genaue Erklärungen gratis.

Ferner die berühmten **Taschen-Wunder-Mikroskope,** welche **500 bis 900 Mal vergrößern,** um damit Infusorien, Milben, **Trichinen** u. s. w., sowie alle dem bloßen Auge unsichtbaren Gegenstände zu erkennen, 1—2 M., mit Loupe 3—5 M., mit **Trichinenspiegel** 6 Mark.

Zauberflöten 75 Pfg. bis 1 M., **englische Wunder-Kreisel** 1½ M., **Nachtigallpfeifen** 20—60 Pfg., **Choleramänner** od. „zum Kranklachen" 75 Pfg.

Neu erschienen: **Höllen-Kreide** **(originell und wunderbar)** 2 Stck. 25 Pfg. ½ Dtzd. 60 Pfg., **japanesische Blitzähren** (prachtvoll schön) a Dutzend 25 Pfg., **bengalische Zündhölzer** a Schachtel 10 Pfg., **Wunderschlangen** 20 und 25 Pfg. u. s. w., u. s. w.

A. Nolte.

Geöffnet von früh 9 bis Abends 8 Uhr.

Preußische Loose I. Kl. kaufen das Viertel à 30 M.,
welcher Betrag durch Postauftrag entnommen werden kann.
Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichstr. 61.

Mittwoch den 14. Februar 1883, Vorm. 10 Uhr werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedene
Möbel, Bilder, sowie ein Faß gepökelten Schinken
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Posen, den 12. Februar 1883.
Kunz, Gerichtsvollzieher.

Am 14. Februar, Vorm. 10 Uhr, werde ich in **Konarzewo b. Stenschewo,** 2 Schweine, 1 Pelz und Möbel versteigern.
Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag den 15. d. M. werde ich Vormittags 9 Uhr auf dem Hofe Halbdorfstraße 6
ein Pferd (brauner Wallach)
und von 10 Uhr ab im Pfandlokal Wilhelmsstr. 32 verschiedene Mahagoni- und andere Möbel, als Spinde, Sophas, zwei Stutzuhren und ein eisernes Geldspind öffentlich meistbietend versteigern.
Bernau, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Donnerstag den 15. Februar c., Vorm. 9 Uhr, werde ich hierselbst Breitestraße 23 den Restbestand der zur **H. Moses**'schen Konkursmasse gehörigen Materialwaaren, sowie einen kleinen Handwagen öffentlich meistbietend versteigern.
Otto, Gerichtsvollzieher.

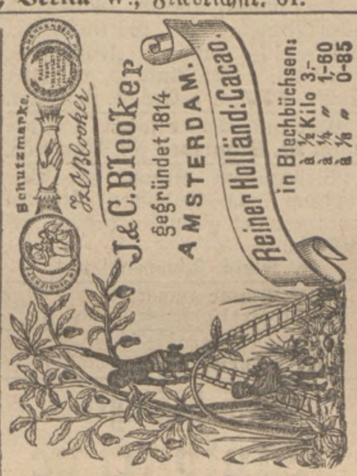
Haus mit Garten zu verk. Ferance Nr. 155.

En gros.  En détail.

Schuhfabrik von **Tomesvàry Imre, Budapest,** Ungarn, Kerepescherstraße 11, empfiehlt für Damen: Hohe Zugstiefletten aus Lasting oder Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant M. 5,40; für Herren: Wichsleder-Zugstiefletten mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen M. 7. — Dieselben aus Russisch Lackleder M. 8,40, hohe 50—60 Ctm. lange Schaftenkniestiefel aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen M. 15. — Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht konvenirendes umgetauscht. Ausführliche illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco zugesendet.

Gegen 110 Schock Roggen-Langstroh
sind loko Grätz zu verkaufen. Näh. bei **Philipp Quatiermeister,** Grätz.

Die Weinhandlung von
J. W. Stockebrand
in Düren a. Rh.
empfiehlt garantirt reine Mosel- u. Rheinweine per Liter 80 Pf. bis 3 M., Bordeauxweine per Liter 1,20 bis 3 M. Probefäßchen ca. 4 Liter (6 Flaschen) Inh. 6 M., Probefäßchen Bordeaux 4 Liter (6 Flaschen) Inh. 7 M. incl. Faß und Porto. Preisc. gratis und franco.



Engros-Lager und Vertretung für Deutschland: **W. L. Schmidt,** Berlin N., Fennstr. 14 (Wedding).
Niederlage in Posen bei Jacob Appel, Gebr. Andersch, W. Becker, A. Cichowicz, E. Feckert jun., S. Kantorowicz, B. Leitgeber, W. F. Meyer u. Co., J. Nowakowski, S. Samter jun., Adolf Sternberg, A. W. Żuromski.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Melange)
von 1—2 Mark,
sowie auch
rohen Caffee
von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Bergmanns's Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße 31.

Bratheringe,
frische, schöne Waare, versende das ca. 10 Pfund schwere Faß frco. 3,50 M. Postnachnahme.
Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.
P. Brotzen.

Kalte Füße heißt Tod,
Warme Füße heißt Leben.
Das Beste um dauernd warme und trockene Füße zu erhalten sind Schuhe mit Holzsohlen. Vorräthig in allen Größen bei
Mannheim Wolffsohn.

Dabersche, weiße, gelbfleischige und Rosenkartoffeln
werden zu kaufen gesucht. Offerten **M. V.** postlagernd Posen.

Für eine größere Fabrik in einer Provinzhauptstadt Oesterreichs wird ein tüchtiger
Liqueurmanipulant (Christ)
gesucht, welcher nach bestehenden Vorschriften arbeitet. Gesetztes Alter bevorzugt. Offerten sub **H. S. 3286** an **Haasenstein & Vogler (Otto Maaß), Wien.**

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.
Bureau in **Posen:** Friedrichsstr. 31.



W. Döring,
Viehgeschäft en gros,
(bestehend seit über 50 Jahren)
in Gommern bei Magdeburg,
hält sich zur Lieferung von Böhmischen, Voigtländer und Bayrischen jungen Zugochsen, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von Bayrischen Bullen und Kühen unter coulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen.
Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß, Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen,** am günstigsten an der für dieselben einzig maßgebenden **Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus „Leitha", Wien, Schottenring 15.

Cigarettes anti Asthmatique
von **Kraepelien & Holm,** Apotheker in Zeist (Holland). Wer an **Asthma, Engbrüstigkeit,** überhaupt **Athmungs-** und **Brustbeschwerden** leidet, der gebrauche diese Cigaretten, selbst bei den heftigsten Anfällen wird die Wirkung nicht ausbleiben.
Zu haben in den meisten Apotheken per Etuis M. 1.50 und 90 Pf.
Generaldepot **R. H Pauloke, Engelap, Leipzig** und **Berlin,** Brandenburgstrasse 69.

Prospecte der Anstalt kostenfrei!
Brieflicher
Unterricht.
Vollständige u. gründliche Ausbildung
I. Buchführung. IV. Comptoirarb.
II. Correspondenz. V. Schönschrift.
III. Rechnen. VI. Stenographie.
Privat-Handels-Lehr-Anstalt
Herm. Kühne, Halle a./S.
Institut I. Ranges. Gegründet 1874.
Man verlange Prospect.

Das Preis-Verzeichniß für 1883 über **Blumen- und Gemüse-Samen, Stauden-Gewächse** 2c. ist erschienen und steht auf gefälliges Abverlangen franko zu Diensten.
Posen, Fischerei Nr. 7.
Albert Krause.

Ausverkauf
von Schreib- und Zeichenmaterialien, Galanteriewaaren u. s. w. sowie **Repositorium** wegen Vergrößerung der **Druckerei.**
Laden nebst Wohnung pr. 1. April oder 1. Juli zu verm. Wilhelmspl. 14.

31 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1. Klasse Pr. Lotterie. Post-Auftrag.
Krooh, Breslau, Roßmarkt 13.

Preuß. Loose I. Kl. kauft pr. ¼ **mit** M. 25, die per Post-Auftrag erhoben werden können.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Pr. Loose 1. Cl., ¼—⅛ kauft à ¼ 30 M. Postauftrag
Basch, Berlin, Molkenmarkt 14 I.
⅛ Anth. I. Kl. 6¼ M., 1/16 3,12 vorräthig (Porto 15 Pf.)

Massenweis
werden **magenstärkende Getränke** ausgeboten, doch **keins ist so wohlschmeckend, Appetit, Magen u. Verdauung stärkend,** als der **ächte Dr. Bergelt's Magenbitter** von Rich. Baumeyer in Glauchau. Derselbe ist gesetzlich geschützt und vorräthig in Originalflaschen à 2 M., 1,20, u. 60 Pf., u. Reiseflaschen à 80 u. 40 Pf. bei **W. F. Meyer & Comp.,** Wilhelmsplatz; **Oswald Schäpe,** St. Martin 20; **M. Danigel,** Breslauerstr., Posen.

Speise- und Brennerei-
Kartoffeln
kauft jedes Quantum gegen Vorherzahlung.
H. Biermann, Breslau, Brüderstr. 48.

Max Kronthal,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, 1 Treppe.

Meine neue
Dampf-Dreschmaschine
kann ich jetzt verleihen.
E. Müller, Schmiegel.

3000 Mark
werden auf pupillarische Hypothek ges. Off. sub K. K. bef. die Exp.

Geschwächte Manneskraft.
Vorzüglich die scheinbar unheilbaren Fälle werden brieflich sammt Besorgung der Arzneien gründlich geheilt von Med. Dr. Bisenz, Wien, I., Gonzagagasse 7. Daselbst zu haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft" (11. Auflg.) Preis 1 Mark.

Jede Art Wäsche wird sauber und billig **gewaschen.** Oberhemden à 20 Pf., 3 Taschentücher für 10 Pf. bei Frau **Domagalska,** Breslauerstr. Nr. 5.

Strohhüte werden gewaschen u. modernisirt bei
H. Blum, Markt 55.

Pens. finden in einer anst. Fam. liebevolle Aufnahme. Flügel z. Ben. Näh. Auskunft ertheilt gütigst Herr Reg.-Sekr. **Kühn,** Gartenstr. 2, II.

Damen finden Rath und sichere Hilfe discret. Frau **Latke,** Berlin, Lothringerstraße 99, part. l.

Atelier
für **künstl. Zähne** 2c.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.
Früher Techniker und Assistent beim Herrn Zahnarzt Kasprowicz, hier.

Eine Wohnung
mit 2 Schaufenstern, am Alten Markt belegen, passend für ein Kurzwaaren-, Rester- und Ramsch-Geschäft ist am 1 April d. J. anderweitig für 360 M. zu vermieth. Näheres bei Herrn **Kaplan,** Alter Markt 26.

Es wird bei einer honnetten Familie eine unmöblirte Stube nach vorne in 1. Etage oder parterre im Preise von 50 Thlrn. gesucht. Reflektanten belieben ihre Adressen bei Mad. **Wegner,** Wienerstraße 8 parterre einzusenden.

Markt 46, sind Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

Verzugsh. Wasserstr. 1,
2. Etage, eine Wohnung v. 3 Zimm., Küche, Mädchengelaß 2c. p. 1. April, und ein möbl. Zimm. per sof. bill. zu vermiethen. Zu erfragen bei **Reinstein u. Simon,** Markt 47.

Fabrik orthopädischer Corsets

von



J. KISTLER



Posen,

Berlinerstrasse Nr. 8.

Empfiehlt ihre seit Jahren anerkannten und bewährten Fabrikate für **verwachsene Oberkörper, Schwächliche, ungleiche oder hervorstehende Schulterblätter, ungleiche Hüften, schiefe Haltung und Kopfneigung.**

Garantie für besten Erfolg; es wird daher jedes Fabrikat, welches nicht befriedigen sollte, gegen Rückerstattung des gezahlten Preises bereitwilligst zurückgenommen. Die zu benutzenden Gegenstände verschaffen eine gerade, wohlgeformte Büste und ist deren Tragen durchaus angenehm.

Ball-, Toilette-, Luxus- sowie Kinder-Corsets

werden in allen Stoffen nach Bestellung und Maass (auch brieflich) in kürzester Zeit angefertigt.

Offerire von soeben eingetroffenen hochrothen **Catania-Berg-Apfelsinen** (nicht zu verwechseln mit Valencia) pr. Kiste ca. 200 Stck. à 17 Mk., **wachsgelbe Mess. Citronen,** pr. Kiste ca. 330—350 Stck. à 19 Mark.

Adolph Sternberg, Sapiehaplatz 2a.

Empfehle helles und dunkleres Lagerbier von

E. Haase,

der bestrenommirtesten Brauerei Breslau's, pro Seidel 15 Pf.

Gleichzeitig empfehle ich meinen kräftigen **Mittagstisch,** sowie reichhaltige **Speisekarte.**

Wilhelmsstrasse 28. **J. Kuhnke.**

---

1 oder 2 möblirte Zimmer per 1. März zu vermiethen Friedrichsstr. Nr. 19, Part., r.

Ein Mitbewohner für ein möbl. Zimmer sofort gesucht Schießstraße Nr. 6, 3. Etage.

Halbdorfstraße 31

2 gr. Zimmer, Küche und Zubehör.

Paulikirchstraße 6 ist vom 1. April ab im 3. Stock eine Wohnung von 4 Zimmer und Küche zu verm.

St. Martin 26 sind Wohn. v. 1. Oktober zu vermiethen.

Schützenstr. 20 sind zu verm.: Stall und Remise sofort; 4 Stuben I. per 1. April c.

Ein gut möbl. Zimmer

vornher. für 1 oder 2 Herren zu verm. Berlinerstraße 4, 3 Tr.

Ein **Geschäftslokal** ist z. 1. April zu vermiethen, worin gegenwärtig Fleischerei betrieben wird.

Jerzyce, den 9. Febr. 1883.

W. Pfennig Ww.,
Kunst- u. Handelsgärtnerei.

שרכן, bestens eingeführt, empfiehlt sich speziell wohlhabenden Familien und erbittet direkte Offerten unter **K 614** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Wir suchen für einen 43 Jahre alten, im Bureau- und Rechnungsfache erfahrenen Mann eine passende Beschäftigung.

Näheres durch Strafanstalts-Direktor **Kaldewey** in Rawitsch.

Zwei **aufgeweckte junge Leute** suche per sofort für mein Posamentier-Waaren-Geschäft bei freier Station als Lehrlinge.

Wilhelm Cohn, Kottbus.

Für ein hiesiges gut eingeführtes Haus werden

zwei tüchtige Verkäufer,

Kaufmann nicht unbedingt erforderlich, gegen Salair und hohe Provision als Reisende zu engagiren gesucht.

Gefl. Off. durch **H. P. 12** Exped. dieser Ztg.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, mit guten Zeugnissen versehener und dem Bureaudienst vollständig vertrauter Schreiber, 30 Jahr alt, sucht Stellung als Bureauvorsteher bei einem Anwalt oder anderweit. Off. werden unter **O. H.** postlagernd Zaborowo bei Lissa i. P. erbeten.

Lehrmädchen sucht die Putzhandlung von **H. Blum,** Markt 55.

Ein Landwirthschaftseleve

Sekundaner, 18 J., groß, stark, sehr thätig, wünscht Aufnahme in guter Landwirthschaft mit oder ohne Pensionszahlung. Gef. Off. u. Bed. erb. a. Mauerm. Jacobi, Ostrowo.

Lehrerin gewünscht.

Für zwei Mädchen, im Alter von 11 u. 6 Jahren, wird per 1. April cr. eine geprüfte, mosaische Lehrerin, die günstige Resultate ihrer bisherigen Wirksamkeit nachweisen, auch möglichst im Turnen Unterricht ertheilen kann, zu engagiren gewünscht.

Bewerberinnen belieben ihre Zeugnisse unter M. 100 an d. Exp. d. Ztg. einzusenden, nebst Mittheilung ihrer Gehaltsansprüche bei freier Station.

Für eine leistungsfähige Cigarrenfabrik

Süddeutschlands tüchtige Vertreter gesucht. Offerten unter **J. F. 5300** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Dom. Lussowko per Dombrowka sucht zum 1. April einen evangelischen, der polnischen Sprache mächtigen **zweiten Beamten.** Gehalt 450 Mk. und freie Wäsche.

Bewerber werden nur unter Beibringung von Original-Attesten berücksichtigt.

Eine **erfahrene** und **thätige Wirthschafterin,** welche die feine Küche gründlich versteht, überhaupt aber die gräfliche Haushaltung zu führen im Stande ist, wird per 1. April cr. von uns gesucht. **Bewerbungen** nur unter Beifügung vollständiger Zeugnißabschriften und Angabe der Personalien einzusenden an das gräfl. von Fernemontsche Rentamt zu Schlawa i. Schl.

Ein Stubenmädchen fürs Hotel gesucht, eine Amme und Mädchen zu aller Arbeit von sofort zu haben bei Frau **M. Bauer,** Gr. Ritterstraße Nr. 11, 2 Tr.

Zum 1. März findet ein

unverheiratheter Gärtner

bei mir Stellung.

Karniszewo bei Kletzko.

Graebe.

Zum **sofortigen** Antritt suche ich einen **tüchtigen**

Korrespondenten und Buchhalter,

der mit der **Getreidebranche** vollständig vertraut sein muß.

Gefl. Offerten nebst Gehaltsansprüchen bitte sub **X. Y. Z. 1000** an die **Exped. des Inowrazlaw'er Kreisblatts** zu senden.

Ein junger Schankgehülfe wird sofort für ein Destillationsgeschäft gesucht. Meldungen nimmt entgegen **A. Flieger,** Mühlenstraße 21.

Für eine **Sprit-Fabrik** wird per **1. April cr.** ein **mit der Branche vertrauter tüchtiger Commis** gesucht. Offerten mit Photographie sind unter **B. 2296** an **Rud. Mosse, Leipzig,** zu richten.

Junge Mädchen,

welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich meld. bei **Clara Heintze,** Große Gerberstraße Nr. 52.

Ein junger unverh. Gärtner in allen Branchen der Gärtnerei erf., sucht gestützt auf gute Zeugnisse b. Stellung. Gef. Anfr. b. m. unter Chiffr. **777** a. d. Exp. d. Z. z. richt.

Eine gute **Amme** sofort z. haben durch **M. Schneider,** St. Martin 58.

Verheirathete Knechte zur Verrichtung von ländlichen Arbeiten werden unter günstigen Beding. gesucht durch

F. Klein, Kanonenplatz 4.

Gute **Amme** empfiehlt Frau **Preiß,** Friedrichsstr. 3.

Arbeitsfrauen werden gesucht **Korkfabrik,** Wronkerplatz 7.

Ein kräftiger Laufbursche

wird per sofort bei hohem Lohn gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Inspektor-Stellung Gesuch!

Am 1. April d. J. verlasse ich meine hiesige Stellung als erster Inspektor und suche bis dahin anderw. Engagement. 30 Jahre alt, unverheirathet. Offerten erbeten an **Trampe,** Dom. Bielawie per Dakowie-Mokre, Kreis Buk.

Zum Antritt per 1. März cr. suche ich für mein Modewaaren- u. Damenkonfektions-Geschäft eine

tüchtige Verkäuferin

(mosaisch), welche der poln. Sprache mächtig ist. Agenten verbeten.

G. Koelln, Lissa i. P.

Eine Verkäuferin

suche zum sofortigen Antritt für mein Galanterie-Waaren-Geschäft. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und Photographie.

J. Goldenkranz,
Bromberg.

Ein praktischer Destillateur, m. d. Fruchtsaftpresserei u. Comtoirarb. vertr., sucht per sof. Stellung. Off. erb. F. R. 216 an **Haasenstein u. Vogler,** Berlin SW.

Ein mit Prima-Referenzen versehener erfahrener Agent in Hamburg sucht für **Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Getreide, Hülsenfrüchte, Sprit** Vertretungen für Hamburg. Gefällige Offerten unter **H. J. 313** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erb.

Ein junger Feldmesser oder Gehilfe gesucht.

Zeugnisse 2c. unter Chiffre M. A. 8 in der Expedition niederzulegen.

Ein gut empfohlener zweiter

Wirthschafts-Beamter

findet zum 1. April cr. auf dem Dominium Owieczki, Kreis Gnesen, Stellung. Etwaige Meldungen nimmt Herr Inspektor Heinrich daselbst, Poststation Weißenburg, Reg.-Bez. Bromberg, entgegen.

✝

Sonnabend den 10. Februar entschlief sanft im Herrn nach langen und schweren Leiden unsere geliebte Mutter und Großmutter

Julie Veit geb. **Bitterlich**

im 70. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Kinder und Enkel.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 14. Februar, um 4½ Uhr Nachmittags, von dem Trauerhause Breitestraße 2/3 aus statt.

Posener Verein

zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Mehrere verheirathete und unverheirathete Wirthschafts-Inspektoren suchen Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer **Boettger,** Louisenstraße 7b.

Für ein Kolonial- und Farbewaarengeschäft en-gros wird ein christlicher, solider, gut empfohlener und firmer

Buchhalter,

welcher der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, pr. 1. April a. c. bei gutem Salair gesucht.

Bewerber, welche die Branche kennen, erhalten den Vorzug.

Offerten mit Gehaltsansprüchen wird Hr. **A. Knothe** Mühlenstr. 25, die Güte haben, anzunehmen und weiterzubefördern.

Arbeiter

finden vom 1. März bis Ende Oktober 1883 dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst in einem Steinbruche der Provinz Posen. Unternehmer, welche 35 kräftige ordentliche Arbeiter zur Beschäftigung in gedachtem Zeitraum nachweisen können, werden ersucht, Offerten sub M. L. 70 bis 20. Febr. cr. in der Expedition d. Zeitung abzugeben.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche ich einen **flotten Verkäufer u. 1 Lehrling.** Poln. Spr. Bed. Offert. u. M 8 1733 in der Exped. dieser Zeitung.

Agenten gesucht

zum Verkauf von Caffee an Privatkunden von einem **Hamburger** Caffee-Versandtgeschäft. Off. unter **H. o. 0743** an **Haasenstein und Vogler** in Hamburg.

Ein Lehrling,

mos., der die praktische Destillation erlernen will, kann bald in mein Geschäft eintreten.

H. Neufliess, Fraustadt.

Ein praktischer

Destillateur,

gewandt und nach jeder Richtung erfahren, mit besten Empfehlungen versehen, wird zum 1. April d. J. zu engagiren gesucht.

Offerten sub M. B. 95 an die Expedition d. Ztg. abzugeben.

Einen Lehrling,

beider Landessprachen mächtig, mit den nöthigen Schulkenntnissen, sucht sofort die Colonialwaaren-Handlung von

H. Hummel,
Breslauerstraße 9.

Ein junger anständiger

Malergehilfe,

der auch selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung bei

A. Baermann-Thorn.

Ein Gärtner-Gehilfe, beider Landessprachen mächtig, sucht nach beendeter Lehrzeit zu seiner Vervollkommnung bei bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen in einer größeren Gärtnerei. Offerten erbeten H. S. postlagernd **Raoot.**

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Johanna Friedeberg,
Jacob Ellinger,
Verlobte.

Birnbaum. Posen.

Durch die Geburt eines kräftigen Sohnes wurden hocherfreut.

Posen, den 11. Februar 1883.

Sergeant **Adolph Hoffmann** und Frau, geb. **Tschache.**

Durch Geburt eines muntern Töchterchens wurden hocherfreut.

Emil May und Frau, **Clara** geb. **Brodnitz.**

Berlin, den 12. Februar 1883.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut

Wilhelm Friedmann

und Frau, geborne **Jacobi.**

Tremessen.

Nach kurzem Leiden starb heute unsere innigst geliebte Mutter

Friederike geb. Hamburger

in dem Alter von 72 Jahren. Tiefbetrübt theilen dies Verwandten und Freunden mit

Die Hinterbliebenen.

Schmiegel, Berlin, Stettin, den 12. Februar 1883.

Beerdigung Mittwoch Nachmitt. 1 Uhr.

Am 11. d. Mts. verschied sanft unsere gute Schwieger- und Großmutter, die verwittwete

Susanna Mosdorf

im 71. Lebensjahre, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des Halbdorf-Kirchhofes aus statt.

Gestern früh starb nach langen und schweren Leiden meine geliebte, einzige Schwester

Agnes Strauch,

73½ Jahre alt.

Posen, d. 12. Februar 1883.

Strauch, Kr.-Ger. Rath a. D.

Anläßlich des Unglücks, das uns durch den plötzlichen Tod unseres guten Gatten und Vaters, des königlichen Rentenbank-Buchhalters

Wilhelm Dossler

betroffen hat, ist uns von vielen Seiten herzliche Theilnahme geworden, für die wir hiermit unseren besten Dank aussprechen, besonders dem Herrn Pastor Schlecht für die trostreichen Worte am Grabe, und auch dem Posener Landwehr-Verein für die ehrenvolle Begleitung des leider zu früh Dahingeschiedenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Simon,

Friedrichsstraße 30.

Exquisites Bockbier aus der Dresdener Waldschlößchen-Brauerei.

Bismarck-Tunnel.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Großes Frei-Konzert.

Abends Eisbeine.

Heute Eisbeine. **A. Kunkel,** Jesuitenstr. 11.

M. 14. II. A. 7½. J. III.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Oeffentlicher Vortrag in der Aula des Realgymnasiums.

Donnerstag, den 15. Februar, Abends 8—9 Uhr:

Herr Dr. Kaiser,

Lehrer am Realgymnasium:

„Aus dem Leben der Pflanze".

Eintrittskarten für Nicht-Mitglieder à 50 Pf. beim Buchhändler Herrn **Rehfeld.**

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

J. Horacek,

Klavierstimmer,

kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.

Piano-Forte-Magazin

Posen, Wilhelmsplatz 4. I, Hinterh.

Drei Mark Belohnung.

Ein großer Hund (langhaarig, grau) ist Sonnabend Abend entlaufen. Abzugeben Wilhelmsstraße 5.

Heute Mittwoch

Culmbacher Bock-Bier.

W. Sobecki, Schloßstraße 4.

Nr. 74. St. Martin Nr. 74.

Heute Eisbeine.

Oskar Wipf.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, den 13. Februar 1883:

Benefiz für Herrn Oberregisseur **Rahn.**

Zum ersten Male:

Die Piccolomini.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von F. Schiller.

Vorher:

Wallenstein's Lager.

Dramatisches Gedicht in 1 Akt von F. Schiller.

Mittwoch: **Undine.**

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Dienstag, den 13. Februar c.:

Auftreten der preisgekrönten Luft- und Parterre-Gymnast.-Gesellschaft **Hugoston.**

Hierzu:

Der erste Ball.

Lustspiel in 1 Akt von Groß.

Durch Mosse.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Kleist.

Die Direktion.

Donnerstag, den 15. Februar 1883: **Benefiz für Herrn Leopold Horst.** Letztes Auftreten der preisgekr. Luft- und Parterre-Gym.-Gesellschaft **Hugoston.**

Freitag, den 16. Februar 1883: Gastspiel der Xylophon-Virtuosinnen-Troupe **Delépierre.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Reif in Göttnitz mit Herrn August Zabel in Röpau. Frl. Margarethe Frantz mit Herrn Arnold Kattner in Adl. Borken b. Johannisburg i. Ostpr.

Verehelicht: Herr Eduard Berndt mit Frl. Alma Labandter in Berlin. Herr Otto Dieck mit Frl. Klara Schweizer in Danzig.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Albert Silbermann in Berlin. Herrn Bruno Ziele in Berlin. Herrn Dr. C. With in Bremerhaven. — **Eine Tochter:** Herrn Emil Levin in Berlin. Herrn Hugo Ludewig in Berlin. Herrn Hugo Kehl in Berlin. Herrn von Rosainsky in Wittenberg. Herrn Eberhard Delius in Valdorf bei Vlotho. Herrn Pfarrer Rothert in Lemgo.

Gestorben: Herrn Otto Vetter Tochter Lottchen in Berlin. Kaufmann Gustav Graupner in Berlin. Herr Friedr. W. Kronjäger in Berlin. Kaufmann Gottfried Hirsch in Berlin. Verw. Frau Mathilde Markenstein geb. Peltesohn in Berlin. Herrn Dr. Hermann Engel Tochter Hertha in Berlin. Frau Prof. Charlotte König geb. Deines in Göttingen. Herr Moritz S. Israel in Hamburg. Herrn Herm. Ottenberg Tochter Margarethe in Braunsberg. Herr Georg Ohl in Rödelheim. Verw. Frau Marie Charlotte von Braun geb. von Warenberg in Potsdam. Sek.-Lieutenant Paul Crüger in Falkenstein im Taunus.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.